Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf. auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Ehmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 133 (enthält 8 Seiten.) Dienstag, den 10. Juni 1913. 68. Jahrgang.

Konfliktsstimmung?

Die Budgetkommission des Reichstags hat die erste Lesung des Wehrbeitrags erledigt. Man ist sich auch darüber klar gewordn, daß die zweite Lesung in der Kommission möglichst bald angeschlossen werden soll, damit in der Arbeit des Plenums keine Stockung infolge Stoffmangels eintritt. Zunächst wird sich die Budgetkommission der Vorlage über das Erbrecht des Reiches zuwenden. Man nimmt an, daß dieser Entwurf in der Versenkung verschwindet, und zwar nicht sowohl deswegen, weil für den Gedanken als solchen keine Mehrheit vorhanden ist, als vielmehr um des geringen finanziellen Effektes willen; als Ertrag sieht die Vorlage nur 15 Millionen vor, von denen durch Anträge der dem Gedanken abgeneigten Konservativen noch ein Teil wegfallen dürfte, so daß in der Tat nicht mehr viel übrig bleiben würde. Ob anschließend an das Erbrecht des Reichs auch noch das Finanzgesetz und die Stempelnovelle beraten werden oder ob die Kommission dann alsbald die zweite Lesung des Wehrbeitrags in Angriff nimmt, steht noch dahin. Das Plenum wird heute entsprechend dem seiner Zeit aufgestellten Plan die zweite Lesung der Wehrvorlage in Angriff nehmen. Es könnte sich daran zusammen mit der alsbaldigen Inangriffnahme der zweiten Lesung des Wehrbeitrags in der Kommission die Meinung knüpfen, daß der Reichstag darauf hinarbeite, nur mehr Wehrvorlage und Wehrbeitrag zu erledigen, um sich dann zu vertagen. Wie wir hören, ist aber diese Annahme nicht richtig. Es soll vielmehr nach wie vor ernstlich versucht werden, auch in der Besitzsteuerfrage zum Ziel zu kommen und das ganze Werk im Zusammenhang abzuschließen. Wir brauchen wohl kaum zu betonen, daß diese Lösung, falls sie gelingt, allseitig mit Freude begrüßt werden würde. Immerhin erheben sich berechtigte Zweifel, ob eine Verständigung in der verhältnismäßig kurzen Zeit, die zur Verfügung steht, erzielt wird. Gelingt es nicht, dann erhebt sich die Frage, ob das Zentrum seine Drohung, die Wehrvorlage abzulehnen, wahr machen will. Damit wäre der Konflikt gegeben, und es bliebe kein anderer Weg als die **Auflösung**. Merkwürdigerweise wird gerade davon im Reichstag zur Zeit sehr viel gesprochen. Wir nehmen an, daß auch hier nicht so heiß gegessen, wie gekocht wird. Warten wir ruhig ab, was uns die nächsten Tage bringen.

Reichstag.

Sitzung vom 9. Juni.

Die Schutzgebietsrechnung 1910 wird ohne Debatte erledigt. Der Bericht der Reichsschuldenkommission wird, nachdem Abg. Zimmermann (natl.) in längeren Ausführungen die Schuldenpolitik des Reiches kritisiert hatte, zur Kenntnis genommen. Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betr. Änderung der Wahlkreise Großherzogtum Sachsen 3 und Herzogtum Sachsen-Meiningen 2. Die Änderung ist notwendig geworden, seitdem durch Staatsvertrag vom 8. Januar 1912 weimarische Gebiete an Meiningen und umgekehrt Meininger Gebiete in weimarischen Staatsbesitz übergegangen sind. Abg. Baudert (Soz.): Die Kleinstaaterei in Deutschland ist von großen wirtschaftlichen Schäden. Abg. Leutert (Soz.): Durch die ungleiche Bevölkerungsvermehrung ist die Wahlkreiseinteilung eine unberechtigte geworden. Aber an die große Aufgabe, hier besserend einzugreifen, traut sich die Regierung nicht heran. Die Vorlage wird in erster und hierauf ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen. Entwurf betr. Aenderung des Schutzgebietsgesetzes. In den Schutzgebieten sollen (mit Ausnahme religiöser oder geistlicher Gesellschaften) die dem Bundesrat zugewiesenen Befugnisse fortan vom Reichskanzler wahrgenommen werden. Der Kanzler wird ermächtigt, sie dem Gouverneur zu übertragen. Der Entwurf geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern. „Entschädigung für Schöffen und Geschworene“ Staatssekretär Dr. Lisco begleitet den Gesetzentwurf mit einigen empfehlenden Worten und antwortet auf eine Anfrage des Abg. Peus (Soz.), daß die Tagegelder für Schöffen und Geschworene ohne Rücksicht auf Einkommen gleichmäßig festgesetzt würden. Abg. van Calker (natl.) tritt der Anregung des Abg. Peus, die Wahl der Laienrichter durch das Volk vornehmen zu lassen, mit dem Hinweise entgegen, daß dann politische Momente in den Gerichtssaal hineingetragen würden. Nachdem die übrigen Parteien ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf erklärt haben, wird dieser in erster und zweiter Lesung verabschiedet. Der Entwurf eines Gesetzes über die Folgen der Verhinderung wechsel- und scheckrechtlicher Handlungen im Auslande geht nach kurzer Debatte auf Antrag des Abg. Landsberg (Soz.) an eine Kommission. Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Präsident Dr. Kaempf gibt bekannt, daß auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung die zweite Beratung der Wehrvorlage steht. Hieran schließt sich die schon vorausgesehene Geschäftsordnungsdebatte. Abg. Dr. Spahn (Ztr.) wiederholt die bereits in der Budgetkommission abgegebene Erklärung, „Keine Ausgaben ohne Deckung.“ Eine Verabschiedung der Wehrvorlage ist der Zentrumsfraktion erst möglich nach Entscheidung über die Deckungsvorlage. Abg. Graf Westarp (kons.) gibt eine ähnliche Erklärung ab. Abg. Schulz (Rpt.) schließt sich dem Vorredner an.

1813.

Das Lützowsche und Colombsche Freikorps.

Breslau wieder frei.

Geradezu verhaßt war Napoleon das Lützowsche Freikorps. Er glaubte, daß ein großer Teil der „schwarzen Schar“ dem Jugendbunde angehörte und dieser sich zu seinem Tode verschworen habe. Am 11. Juni erfuhr er, daß die Freischar sich noch immer auf dem linken Elbufer befinde und von diesem Umstande beschloß er Nutzen zu ziehen. Er gab dem General Arrighy, Herzog von Padua, sofort den Befehl, starke Heeressäulen auszusenden, „um Sachsen von den Räubern zu befreien und sie zu vernichten, wo er sie fände“. Mit 4000 Reitern zogen die Division Fournier und der württembergische General Normann aus, um Lützow zu vernichten.

Viel besser erging es an diesem Tage dem Freikorps Colomb. Dieses befand sich bei Neustadt a. Orla, wo Colomb seine Schar über die Elbe führen wollte. Da wurde ihm gemeldet, daß westfälische Kürassiere im Anzuge seien. Colomb ritt ihnen entgegen und fragte nach ihrem Begehr. „Sie und Ihr Korps gefangen zu nehmen,“ war des feindlichen Führers Antwort. Da wendete Colomb mit einer derben Antwort, wie man sie von Blücher zu hören gewohnt war, das Pferd und sprengte mit den Seinigen davon. Nur 12 Mann fielen in die Hände der Feinde.

Als am 11. Juni die Franzosen Breslau verließen, konnte sich ein großer Teil der Einwohner das Vergnügen nicht versagen, den Abzug des Feindes mit anzusehen. Mittags um 12 Uhr sah sich die Stadt von den Franzosen befreit und nur noch die Spuren ihres unliebsamen Besuches waren vorhanden.

Ueber das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich

schreibt Reichstagsabgeordneter Ernst Bassermann der N. Fr. Pr. „Der Aufsehen erregende Leitartikel der „Westminster Gazette“, der das in Europa herrschende Mißbehagen und Gefühl der Unsicherheit auf das Bestreben der französischen Regierung, die Dienstzeit um ein Jahr zu verlängern, zurückführt, wird in Deutschland viel beachtet. Wer die Verhandlungen der Budgetkommission des deutschen Reichstages nüchtern und objektiv betrachtet, wird das charakteristische Moment alsbald herausfinden. Den bürgerlichen Parteien, Konservativen, Zentrum und Liberalen, die sich in Bewilligung der Heeresverstärkung zusammenfinden, muß man die ernste Entschlossenheit, das Vaterland zu sichern gegen jede Gefahr, nachrühmen. Daneben aber tritt der absolut friedliche Charakter dieser rein defensiven Heeresverstärkung auch in diesen Verhandlungen offensichtlich zutage, so daß nur böser Wille oder mangelnde Einsicht uns die Absicht frivolen Angriffes auf Frankreich zuschreiben kann.

Wie der Artikel der „Westminster Gazette“ treffend hervorhebt, ist es in Frankreich nur möglich, die dreijährige Dienstzeit durchzudrücken, wenn das Land in einen Zustand glühenden Patriotismus versetzt wird, der gleichbedeutend ist mit der Furcht vor einer wirklichen oder angenommenen Gefahr.

Von alledem ist in Deutschland nicht die Rede. Kaum daß man da oder dort von einer Volksversammlung liest, in der die Heeresvorlage besprochen wird; von Chauvinismus ist nirgends die Rede. Die Friedensliebe unseres Volkes weiß sich frei davon, und der sittliche Ernst, der uns die Sicherheit des Vaterlandes durch Ausbau unserer Wehrkraft sichern läßt, bedarf des Aufpeitschens der nationalen Leidenschaften nicht.

Wir haben kein Recht, den Franzosen Vorschriften zu machen. Wie sie ihre Wehrpflicht regeln zu müssen glauben, ist ihre Sache. Daß aber die deutsche Militärvorlage keine Veranlassung sein konnte, die dreijährige Dienstzeit in Frankreich einzuführen, ist nach den Verhandlungen des deutschen Reichstages in seiner Budgetkommission noch klarer als zuvor. Wenn trotzdem Frankreich zur dreijährigen Dienstzeit übergeht, so wollen wir daraus nicht den Schluß ziehen, daß Frankreich willens ist, zum Angriff überzugehen. Aber wenn die exaltierte Stimmung in Frankreich, von der die „Westminster Gazette“ spricht, Gefahr der Friedensstörung für die europäische Welt bringt, wollen wir zur Verteidigung gerüstet sein.

Es ist erfreulich, wenn das Ausland und insbesondere die Staaten der Tripelentente sehen, wo der Sitz der Gefahr für den Frieden ist, und wenn so klar, wie es in dem Artikel der „Westminster Gazette“ der Fall ist, ausgesprochen wird, daß Frankreich weder Ermutigung noch Unterstützung zu einer aggressiven Bewegung erhalten wird.“

Dasselbe Thema wird vom Reichstagsabgeordneten Georg Gothein in der N. Fr. Pr. in einem längeren Artikel behandelt, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Daß der Artikel der „Westminster Gazette“ gegen die Erzwingung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich den gewünschten Erfolg haben wird, ist leider nicht anzunehmen. Ministerium wie Präsident haben sich zu tief für ihre Vorlage engagiert, als daß sie sich im jetzigen Augenblicke zurückziehen könnten, und das gleiche gilt von der Mehrheit der Kammer. Die „Westminster Gazette“ hat vollständig recht, wenn sie sagt, daß eine so tief einschneidende und letzten Endes beim Volke, als dem eigentlichen Leidtragenden, so unpopuläre Maßnahme wie die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit nur durchzuführen ist durch das Hervorrufen einer exaltiert deutschfeindlichen Stimmung.

Unsere Rüstungsvermehrung hat einen rein defensiven Zweck. Sie ist hervorgerufen einerseits und hauptsächlich durch die enormen Truppenverschiebungen, die Rußland nach der Westgrenze vorgenommen hat, die eine Bedrohung Deutschlands und Oesterreichs darstellen, und die zum Teile auf dem Zusammenbruch der militärischen Macht der Türkei und auf den sonstigen politischen Veränderungen auf der Balkanhalbinsel beruhen. Sie ist anderseits auch defensiv gegen die französische Grenze hin, und sie wurde zum Teil notwendig dadurch, daß Frankreich in der letzten Zeit seine Streitkräfte zur Offensive gegen Deutschland konzentriert, seine Eisenbahnen zu diesem Zwecke ausgebaut hat. Weder gegen Rußland noch gegen Frankreich beabsichtigt Deutschland einen Angriffskrieg. Aber die Haltung Frankreichs ist der unsichere Faktor im europäischen Konzerte, und die Rede, mit welcher der Präsident der Republik sein Amt angetreten hat, die Entsendung ausgerechnet Delcasses als Botschafter nach Petersburg sind jedenfalls nicht dazu angetan gewesen, Deutschlands Besorgnisse herabzumindern.

Die Lehren des Falles Redl.

Der Berliner Lok.-Anz. erhält von seinem ständigen Wiener Korrespondenten eine Zuschrift, in welcher einige, fast unglaubliche Behauptungen aufgestellt werden:

„Ich habe heute eine sehr hochgestellte militärische Persönlichkeit um Auskunft gebeten, inwiefern die Heeresleitung einen Vorwurf dafür träfe, daß man dem Obersten Redl Gelegenheit gegeben habe, einen Selbstmord zu vollführen. Die Antwort war: „Gewiß trifft die Militärbehörde dieser Vorwurf, aber ein noch viel schwererer träfe sie, wenn sie es unterlassen hätte, die schreckliche Angelegenheit auf diese Weise der Öffentlichkeit zu entziehen. Erst als die Erhebungen soweit gediehen waren, daß man mit Sicherheit annehmen konnte, **die Gefahr kriegerischer Verwicklungen bestehe, wenn die Einzelheiten des Verrates und des Systems, der ihn herbeigeführt, öffentlich bekannt würden,** entschloß man sich, den Mund zum Schweigen zu bringen, der Dinge hätte gestehen müssen, die schwere Kompromittierungen enthüllt hätten. **Es wäre unmöglich gewesen,** nach einem Geständnis, nach einer öffentlichen Verhandlung und der darauf folgenden unausbleiblichen Justifizierung, **auch nur den Schein guter Beziehungen zu dem Staat aufrecht zu erhalten,** in dessen Dienst Redl sich in erster Linie gestellt hatte. Es wurden mit Berlin in der kurzen Zeit, die zwischen der Entdeckung und dem Selbstmord verstrich, eingehende Verhandlungen geführt, und die dortige maßgebende Stimme war vollkommen einverstanden, daß die Sache außerhalb des Bereiches der öffentlichen Diskussion gestellt werden müsse. Deshalb appellierte der Landesverteidigungsminister Georgi in seiner Beantwortung der Interpellation wegen der Redl-Affäre besonders eindringlich an das Abgeordnetenhaus, seine Darstellung des Falles ohne Mißtrauen aufzunehmen und es an den bisherigen Erörterungen genug sein zu lassen. Er hoffte, daß man aus seinen Worten den allerdings nicht offenbekannten, aber trotzdem deutlich durchleuchtenden Tatbestand entnommen habe.

Es gibt nur eine Abhilfe gegen die Wiederholung eines derartigen krassen Falles — sagte mein Gewährsmann, in ernster Bekümmernis über die drohenden Gefahren. Die Abhilfe besteht darin, daß man gar nichts mehr geheim hält, außer einzig und allein den Mobilisierungsplan, und den braucht außer dem Chef des Generalstabes kein Mensch zu kennen. Bei der gegenwärtigen Entwicklung der Technik, beim Wetteifer, den die schärfsten Geister untereinander bekunden, bei den tausend Wegen, die einem wahrhaft geschickten Kundschafter offen stehen, werden die Mächte mit dem Aufwand unbegrenzter Geldmittel stets alles Wissens-

werte über einander erfahren, und man zweifle nicht daran, sie sind auch jetzt im Vollbesitz der Geheimnisse des Nachbars, mit dem sie anscheinend gute Beziehungen erhalten. Das läßt sich nicht verhindern. Also weg mit der Geheimniskrämerei.

Der Wehrbeitrag in der Budgetkommission.

Sitzung vom 9. Juni.

Beraten wurde über § 18 des Wehrbeitrages, wonach Wertpapiere, die in Deutschland einen Börsenkurs haben, mit dem Kurswert, Forderungen, die in das Schuldbuch einer öffentlichen Körperschaft eingetragen sind, mit dem Kurswert der entsprechenden Schuldverschreibung der öffentlichen Körperschaft einzusetzen sind. Der Antrag des Zentrums, als Stichtag den 31. Dezember 1912 zu wählen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und der Konservativen abgelehnt. Einstimmig angenommen wurden folgende Bestimmungen aus der neubeschlossenen Fassung des Aktienparagrafen, wonach auch auf Antrag der Volkspartei bei Aktien ohne Börsenkurs und bei Kuxen der Verkaufswert festzusetzen ist, und, falls ein solcher nicht zu ermitteln ist, das 16 2/3 fache des Durchschnitts der Dividende der letzten drei Jahre. Die Steuerbehörde kann, wenn eine solche nicht ermittelt werden kann, oder der Satz in der Höhe beschränkt ist, den Wert durch die zuständige Handelsvertretung abschätzen lassen. Nach § 20 wurde durch Annahme eines nationalliberalen Antrages der Steuerbehörde die Möglichkeit gegeben, unter besonderen Umständen auch niedrigere Werte anzusetzen. Bei § 22, der die Rechnungstabellen über die Berechnung des Wertes von Renten enthält, beantragt der Berichterstatter den zurückgestellten § 6 über Ansprüche an Witwen-, Waisen und Pensionskassen zu streichen und die Rententabelle des § 22 dem § 10 einzufügen, der die Abzüge, dinglichen und persönlichen Schulden, Haushaltungsschulden und dergleichen behandelt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ohne Debatte wurde hierauf eine Reihe weiterer Paragraphen nach der Regierungsvorlage angenommen. Zu § 34 des Entwurfs, der die Deklarationspflicht einführt, wurde der Antrag der Nationalliberalen und des Zentrums, daß zur Vermögenserklärung verpflichtet ist, wer ein Vermögen von mehr als 25 000 Mark oder bei mehr als 5000 Mark Einkommen ein Vermögen von mehr als 10 000 Mark besitzt, angenommen. Unter Zustimmung der Regierung wurde auf Antrag des Zentrums beschlossen, die zwei Raten der Regierungsvorlage durch drei zu ersetzen und zwar mit den Zahlungsterminen: Erste Rate drei Monate nach Zustellung des Bescheides, zweite Rate am 31. März 1915, dritte Rate am 31. März 1916. Außerdem soll die Möglichkeit der Vorausbezahlung unter Gewährung von 4 Prozent Zinsen gegeben werden. Nach dem Gesetzentwurf können wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben bei der Vermögensnachweisung mit Geldstrafen bis zu 3000 Mark bestraft werden. Hierzu wird ein Antrag des Zentrums angenommen, daß neben der Geldstrafe auch auf Gefängnis bis zu sechs Monaten und auf Verlust der politischen Rechte erkannt werden kann. Ferner gelangte ein Zentrumsantrag zur Annahme, wonach der etwaige Ueberschuß aus dem Wehrbeitrag zur Schuldentilgung zu verwenden ist. Ein volksparteilicher Antrag auf entsprechende Herabsetzung der letzten Rate, ein sozialdemokratischer Antrag auf Verwendung zu allerlei sozialpolitischen Zwecken und ein konservativer Antrag auf Schaffung eines Fonds zur Fürsorge von Kriegsteilnehmern wurden abgelehnt. Damit wurde die erste Lesung des Wehrbeitrages abgeschlossen.

Die 3jährige Dienstzeit in Frankreich.

Paris, 9. Juni. Die Kammer nahm heute die Beratung des Gesetzentwurfes über die dreijährige Dienstzeit wieder auf. Tissier betonte seine Uebereinstimmung mit dem Ziele der Regierung, eine starke Armee zu schaffen, dagegen seine abweichende Meinung über die Mittel dazu. (Beifall auf der äußersten Linken.) Redner führte dann gegenüber der Behauptung Lefevres, (daß Frankreich 2 Milliarden Francs weniger als Deutschland ausgegeben habe) aus, daß Frankreich in den letzten 40 Jahren 28 Milliarden und Deutschland nur 27 Milliarden für das Heer ausgegeben habe. Der Kriegsminister rechtfertigte, indem er den Redner unterbrach, die Behauptung Lefevres, Frankreich habe 1871 mehr als 2 Milliarden ausgeben müssen, um die Armee und ihr Material wiederherzustellen, während das siegreiche Deutschland sich seine Waffen bewahrt habe. Tissier trat dann für starke Armeereserven ein und verwarf Berufsarmeen. Wenn man noch 200 000 junge Leute mehr in die Kasernen schicke als jetzt, so würden zum größten Teile Fremde ihre Plätze in dem französischen Wirtschaftsleben einnehmen. Deutschland würde dann seine Kolonien in Frankreich bald noch mehr blühen sehen. Tissier erklärte zum Schluß, alles Gewünschte für die Verbesserung des zweijährigen Dienstes und der Reserve bewilligen zu wollen, aber nicht die dreijährige Dienstzeit. — Veillat (Radikal) meinte, daß Deutschland den überraschenden Angriff anwenden werde. Er sei aber kein Freund davon, sich rückwärts zu konzentrieren, oder nur mit Hilfe der Festungen Widerstand zu leisten und man dürfe den Krieg nicht mit einem Rückzug eröffnen. Er halte die dreijährige Dienstzeit für das Maximum der militärischen Leistungsfähigkeit Frankreichs. Aber nebenher müsse auch das Land wirtschaftliche Anstrengungen machen. (Lebhafter Beifall beim Zentrum und einem Teil der Rechten.) Der Republikaner und Sozialist Augagneur warf der Regierung vor, dadurch, daß sie den Schrecken vor der Stärke Deutschlands ausbeutete, einen Druck auf die öffentliche Meinung ausgeübt zu haben. Der zugestandene Grund für die dreijährige Dienstzeit sei das deutsche Heer, die heimlichen Gründe seien das Mißtrauen gegen Reservearmeen und die Anhänglichkeit an die Berufsarmee.

Das Festprogramm zum Regierungsjubiläum.

Berlin, 9. Juni. Anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers werden am Montag, 16. Juni, vormittags 8½ Uhr, Berliner Schulkinder im großen Schloßhof des Königl. Schlosses Gesänge vortragen. Um 10 Uhr desselben Tages werden im Kapitelsaal Empfang des Staatsministeriums, der stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, der Präsidien des Reichstags, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, sowie von weiteren Abordnungen der Provinzen und aus dem Reich stattfinden. Um 11 Uhr ist Gratulationsdefilierkur im Rittersaal, um 12½ Uhr Paroleausgabe im Zeughaus, abends Festvorstellung im Königl. Opernhaus. Am Dienstag, 17. Juni, um 11 Uhr, beginnt der Huldigungsfestzug der Vereinigten Innungen des Berliner Handwerks am Lustgarten. Um 12½ ist Empfang der deutschen Bundesfürsten und der Präsidenten der Senate der Freien Städte, um 8 Uhr abends Galatafel im Weißen Saal und um 9¼ Uhr Huldigungsfestzug der Studentenschaft.

Die Balkanwirren.

Sofia, 9. Juni. Während die Ansicht von einem vollständigen Wechsel in der bulgarischen Politik noch verfrüht ist, scheint die Bildung eines rein nationalistischen Kabinetts endgültig als ausgeschlossen, gleichfalls unmöglich die eines Kabinetts des nationalen Zusammenschlusses. Angesichts des Gegensatzes der Parteien scheint einzig möglich eine teilweise Rückbildung desselben Kabinetts, aber unter Danew, dem die Aufgabe zufallen würde, die bulgarischen Rechte energisch zu verteidigen trotz des russischen Drängens. Die plötzliche Abreise Szaleikowitschs scheint ihren Grund zu haben in der schroffen Haltung der Antwortnote auf Serbiens Forderung einer Durchsicht des bulgarisch-serbischen Vertrags. Die Lage ist ernst und ein schlimmer Ausgang wird von Tag zu Tag wahrscheinlicher.

Sofia, 9. Juni. Mir schreibt, keine Regierung werde jemals einer Revision des bulgarisch-serbischen Vertrages zustimmen. Wenn die Serben sich nicht beeilen, diese Forderung aufzugeben, erwarten wir kein gutes Ergebnis von der Zusammenkunft der vier Ministerpräsidenten, um so weniger, als die Schreckensherrschaft, die die Serben und Griechen den Bulgaren gegenüber in Mazedonien ausüben, für die Möglichkeit, daß es zu einem Einvernehmen zwischen den Verbündeten kommen wird, kein gutes Prognostikum stellt.

Belgrad, 9. Juni. Nach übereinstimmenden Berichten der serbischen Blätter ist zwischen dem Ministerpräsidenten Paschitsch und den Parteiführern ein Einvernehmen dahin erzielt worden, daß von Bulgarien in bindender Form eine Antwort auf die serbische Note bezüglich der Revision des serbisch-bulgarischen Bündnisvertrages gefordert werden soll. Sollte Bulgarien die Revision ablehnen, dann würde die Annexion der eroberten Gebiete proklamiert werden.

London, 9. Juni. Die Friedenskonferenz fand heute nachmittag ihren Abschluß, da über eine Reihe von Fragen keine Einigung zu erzielen ist. Man will versuchen, einen neuen Weg zur Lösung zu finden. Einer der Unterhändler erklärte beim Verlassen des St. James-Palastes, das Ende der Verhandlungen bedeute ein Fiasko.

Politische Rundschau

Berlin, 9. Juni.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: Die Huldigungen des deutschen Sports, die ich gestern bei der Einweihung des Stadions im Grunewald und bei der Ruderregatta in Grünau entgegennehmen durfte, bildeten eine großartige Einleitung zu den festlichen Tagen meines Regierungsjubiläums. Die überwältigenden Eindrücke werden mir und jedem Zeugen dieser imposanten Kundgebung stets unvergeßlich bleiben. Wessen Herz schlüge nicht höher angesichts der schmucken Turner, Schwimmer, Läufer, Ringer, Ruderer und Radfahrer, wie der frischen Knaben und Mädchen des Jungdeutschlandbundes und der Pfadfindertruppe? Eine solche sportliebende, kräftige und wohldisziplinierte Jugend berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft des Deutschen Vaterlandes. Meine wärmste Anerkennung und meinen herzlichsten Dank allen, welche zu den glänzenden Veranstaltungen an dem Ehrentage des deutschen Sports beitrugen. Ich ersuche Sie, dies zur Kenntnis der beteiligten Kreise zu bringen.

Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig Lüneburg, hat, wie aus Gmunden nach hier gemeldet wird, mit seiner jungen Gemahlin heute das Jagdschloß Auerbach im Armtal verlassen. Das junge Paar wird zwei Tage in Gmundener Schlosse bleiben und dann zum Kaiserjubiläum nach Berlin kommen, wo es am Samstag einzutreffen gedenkt. Die Kaiserin, die in der nächsten Woche von Hamburg wieder zurück ist, wird mit dem jungen Paar mehrere Wochen nach Homburg v. d. Höhe reisen: Prinz Ernst August wird von Mitte August ab bei seinem Regiment in Rathenow Dienst tun.

Bei der Stichwahl im 12. Berliner Landtagswahlkreis, Bezirk Stadtteil Moabit, erhielt heute Prediger Dr. Runze (Fortschr. Vpt.) 364, Schriftsetzer Eugen Ernst (Soz.) 331 Stimmen. Mithin ist Dr. Runze gewählt.

Ungarn. Unter dem Eindruck der Ernennung Tiszas haben alle oppositionellen Parteien beschlossen, sich zur Bekämpfung des Kabinetts Tisza, zur Abschaffung der verschärften Hausordnung und Parlamentwache, und zur Abänderung des Wahlgesetzes zu vereinigen. Zum Führer der Opposition wird Graf Andrassy gewählt werden. Die Opposition wird Donnerstag im Abgeordnetenhaus erscheinen, sich jedoch mit Rücksicht darauf, daß ihrer Ansicht nach das ungesetzliche Präsidium Tiszas nicht mehr besteht, jeder Ruhestörung enthalten. Der neuen Hausordnung wird jedoch der Gehorsam verweigert werden.

Holland. Unter Vorsitz des Sir Charles Wright Macara begann heute im Haag bei einer Beteiligung von mehr als 500 Delegierten der Internationale Baumwollspinnerei- und Weberei-Kongreß, dessen Vorstandsmitglieder gestern durch die Königin im Schloß Loo empfangen wurden.

Belgien. In zahlreichen Gemeinden in der Umgebung von Ninove in Ostflandern ist unter den Handschuhmachern eine Lohnbewegung im Gange . Die Zahl der Streikenden beträgt 3000, dürfte aber im Laufe des heutigen Tages auf 10 000 anwachsen.

England. Heute begann im Unterhause die zweite Lesung der Homerule-Bill, die mit der vom Oberhaus in der letzten Sitzungsperiode abgelehnten Vorlage übereinstimmt. Premierminister Asquith führte aus, die Abgeordneten von Ulster seien zum größten Teil für die Vorlage. Er unterschätze die Bedeutung der Opposition in Ulster nicht. Er frage, ob es einen Ausweg oder einen Plan gebe, der mit der allgemeinen Politik der Vorlage in Einklang stehe, um das Gefühl der Feindseligkeiten zu beseitigen. Er müsse es aber ablehnen, Ulster das Recht zuzustehen, gegen eine Forderung der überwiegenden Mehrheit des irischen Volkes sein Veto einzulegen. Der frühere Führer der Konservativen, Balfour, empfahl Ablehnung der Vorlage. Die Abstimmung wird morgen abend erfolgen.

Aus der Provinz und den Nachbarländern.

Herford, 10. Juni. Wetterwarte. 8 Uhr früh: Barometer 760 Millimeter. Thermometer + 13 Regnerisch. Stürmischer Südwestwind.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Meteorologisches Observatorium Aachen.

Veränderlich, lebhafte westliche Winde, strichweise Regen, Temperatur wenig geändert.

Herford, 10. Juni. Bestätigt wurde von Sr. Maj. dem König die Wahl des Herrn Reg.-Assessors Leopold Werner zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Herford.

Herford, 10. Juni. Die Hauptkonferenz der 260 Lehrer und Lehrerinnen umfassenden Kreisschulinspektion I in Herford fand hier gestern unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Wellhausen statt. Als Gäste nahmen an der Konferenz die Herren Reg.-Assessor Dr. Kügler, Geh. Medizinalrat Dr. Rheinen, Pastor Brünger-Exter, Pastor Busse-Valdorf, Pastor Wex-Wehrendorf und Pastor Hartmann-Rödinghausen teil. Den ersten Abschnitt der Tagung bildete nach voraufgegangener Morgenandacht eine Musterlektion des Herrn Lehrers Beimfohr mit einer Oberklasse der Bürgerschule Wilhelmsplatz. An sie schlossen sich im Evang. Vereinshaus die weiteren Verhandlungen. Wir erwähnen u. a. aus ihnen die Mitteilungen des Vorsitzenden, daß die Zahl der ländlichen Fortbildungsschulen im Kreise Herford erfreulich wächst. Während vor zwei Jahren nur 14 dieser Schulen vorhanden waren, zählt man ihrer jetzt schon 22, und die Errichtung einer Reihe weiterer steht bevor. — Auch der Jugendpflege wird umfassende Förderung zuteil. Sie wird sich nunmehr auch auf die weibliche Jugend erstrecken. An dem regierungsseitig eingerichteten Instruktionskursus für diesen Zweig der Jugendpflege werden von Herford aus die Lehrerinnen Frl. Richter und Frl. Schmidt teilnehmen; sie selber werden dann im August oder September an einer Reihe von Tagen ihre Erfahrungen den Damen, die sich der weiblichen Jugendpflege widmen wollen, in besonderen Kursen darbieten. — Aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers sind den Schulen des Kreises zahlreiche Prämien zur Verteilung an die Kinder überwiesen worden. Den Vortrag über das von der Kgl. Regierung zur Beratung gestellte Thema: „Auf welche Weise ist im Geschichtsunterricht das Ziel zu erreichen, daß die Kinder mit sicherer Kenntnis des Wichtigsten aus der vaterländischen Geschichte die Schule verlassen?“ hielt Herr Lehrer Sirp aus Blotho. Ihm folgte als zweiter Redner der Direktor des Aachener Observatoriums, Herr Professor Cholis, der einen Vortrag über die Arbeit der meteorologischen Wetterbeobachtungsstationen, sowie die Herstellung der Wetterkarten und ihre Bedeutung hielt. Der geschätzte Redner leitete mit seinen fesselnden Darlegungen zugleich einen Instruktionskursus über den öffentlichen Wetterdienst ein, der heute im Evang. Vereinshause stattfand und reichlich 150 Teilnehmer aufwies. — Eine Aussprache über die gehörte Musterlektion und den erstgenannten Vortrag bildete den Schluß der arbeitsreichen Tagung.

Herford, 10. Juni. Historischer Verein. Am Mittwoch, nachmittags 2,37 Uhr trifft eine Anzahl von Mitgliedern des historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg hier ein, um nach Besichtigung der Neustädter Kirche und kurzer Kaffeepause 4,20 Uhr mit der Kleinbahn nach der Wittekindstadt Enger zu fahren. Die auswärtigen Mitglieder, insbesondere die von Herford, Enger und Umgegend werden gebeten, sich mit ihren Damen zahlreich dem Sommerausflug anzuschließen. Eventl. Anmeldungen zum Beitritt nimmt Herr Justizrat Johannes Klasing-Bielefeld sowie Professor Dr. Schulz jederzeit gern entgegen.

Herford, 10. Juni. Ein Promenadenkonzert wird morgen, Mittwoch, nachmittags 5½ Uhr, auf dem Wilhelmsplatz ausgeführt. Zum Vortrag kommen: 1. Durch Nacht zum Licht, Marsch von Laukien; 2. Ouverture z. Optt. „Banditenstreiche“ von Suppee; 3. Estudiantina, Walzer von Waldteufel; 4. Ich sende diese Blumen dir, Lied von Fr. Wagner; 5. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau“ von Adam.

Herford, 10. Juni. Die Langenbergstraße soll für Kraftfahrzeuge gesperrt werden, da wegen des starken Gefälles nach der Salzuflerstraße zu und wegen der Unübersichtlichkeit des dortigen Geländes durch den Verkehr Gefahr für das Publikum besteht.

Schweicheln, 9. Juni. Der Geflügelzucht-, Obst- und Gartenbauverein Schweicheln ist nach Aufnahme des 80. Mitgliedes der größte Geflügelzuchtverein unseres Kreises geworden. Für eine Ausstellung, die am 11. und 12. Oktober in den Restaurationsräumen der „Wilhelmshöhe“ in Schweicheln stattfinden soll, sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Als Preisrichter fungieren nur auswärtige Herren. Zur Ausstellung werden zugelassen: Geflügel aller Art, Obst und Gemüse, Bienenerzeugnisse und Ziegen.

Gohfeld, 9. Juni. Zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers am 16. Juni haben die in den Gemeinden Gohfeld, Melbergen usw. bestehenden Krieger-, Turn-, Feuerwehr-, Bürger- und Jünglingsvereine beschlossen, einen gemeinschaftlichen Festzug zu veranstalten, an dem sich auch die Schulen beteiligen werden. Die Reihenfolge der einzelnen Gruppen im Zuge wird durch Los bestimmt. Der Aufmarsch beginnt um 1/2 5 Uhr vom Südbrink aus bis zum Gohfelder Kriegerdenkmal. Seitens der Jünglings- und Turnvereine werden dort gemeinsame Frei- und Turnübungen 2c. abgehalten werden. Die Schulkinder veranstalten Spiele und werden mit Getränken und Gebäck bewirtet. Die Gemeindeverwaltung hat dazu für jedes Kind 20 ₰ bewilligt. Um 8 Uhr abends schließt diese Feier. Sodann begeben sich die Vereine in ihre Vereinslokale, wo Kommers abgehalten wird.

Salzuflen, 9. Juni. Die Zählung ergab im hiesigen Stadtbezirk: 1195 Schweine unter 1/2 Jahr, 15 Zuchtsauen und 388 Schweine von 1/2 bis 1 Jahr, 23 Zuchtsauen und 83 Schweine von 1 Jahr und älter. Mithin im ganzen 1704 Schweine.

Schötmar, 9. Juni. Feuer brach heute morgen um 7¾ Uhr im Hause des Tischlermeisters Ernst Kortemeier zu Knetterheide aus. Die Feuerwehren von Schötmar und Bexten waren recht bald zur Stelle. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die oben im Hause wohnende Familie nur noch mittels Leitern der Feuerwehr sich retten konnte. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Besitzer sowie der Mieter des Hauses sind durch Versicherung gedeckt.

Bielefeld, 9. Juni. Ravensberger Rennverein. Das nächste Pferderennen findet am Sonntag, den 15. d. M. statt. Es werden 2 Hochspring-Konkurrenzen, 3 Herren- bezw. Offiziersreiten und ein landwirtschaftliches Trabfahren veranstaltet. Die eingelaufenen Boxenbestellungen versprechen wieder einen sehr guten Sport. Vor allem werden in den 2 Hochspring-Konkurrenzen für die allein 48 Nennungen eingegangen sind, sehr nennenswerte Leistungen gezeigt werden. — Die Hindernisse in den Spring-Konkurrenzen bestehen in einer Bretterwand, einem Koppelrick, einer Hecke mit Graben, einem Gattertor und einer Hecke mit Rick. Diese Hindernisse sind 1 Meter bezw. 1,20 Meter hoch und befinden sich ganz in der Nähe der Zuschauerplätze, so daß jeder die einzelnen Sprünge gut sehen kann. Gestochen soll über Bretterwand und Koppelrick werden, sind ca. 1 Meter bezw. 1,20 Meter hoch und werden jedesmal um 10 Zentimeter erhöht.

Bielefeld, 9. Juni. Rechtzeitiger Bezug von Massengütern für den Herbst. Aus der Handelskammer zu Bielefeld wird uns folgendes geschrieben: Der Güterverkehr auf der Eisenbahn ist andauernd sehr lebhaft. Der kommende Herbst und besonders die Monate Oktober und November werden voraussichtlich wieder große Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und ihres Wagenparks stellen. Die Eisenbahnverwaltungen treffen daher schon jetzt alle Vorbereitungen, die eine möglichst glatte Abwicklung des zu erwartenden starken Verkehrs gewährleisten. Zur Bewältigung des Verkehrs ist es aber weiter dringend erwünscht, daß die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltungen von den Verkehrstreibenden unterstützt werden. Zur Milderung der Gestellungsschwierigkeiten im Herbst würde es einmal erheblich beitragen, wenn der Bezug der Massengüter — besonders der Kohlen und Düngemittel — auf einen längeren Zeitraum verteilt und tunlichst schon während des Sommers abgewickelt, jedenfalls aber nicht ausschließlich auf die Herbstmonate verschoben würde. Durch volle Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen würde die Bedarfszahl wesentlich eingeschränkt werden können; ferner würde die schleunigste Be- und Entladung der Wagen den Wagenumlauf verbessern. Die Verkehrtreibenden werden daher zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit dringend gebeten, sich den frühzeitigen Bezug ihres Herbst- und Winterbedarfs angelegen sein zu lassen, das Ladegewicht der Wagen auszunutzen und die Wagen möglichst schnell zu behandeln. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen von 15 und mehr Tonnen Ladegewicht ein Frachtnachlaß gewährt wird.

Oeynhausen, 9. Juni. Die Kurliste vom Freitag abend verzeichnete 6901 Kurgäste, 7016 Passanten und 61 139 Bäder. Die entsprechende Kurliste vom vorigen Jahr zählte 6802 Kurgäste, also 99 weniger, nur 3613 Durchreisende und 61 544 Bäder. Heute dürften die 7000 überschritten sein.

Bocholt, 9. Juni. Kündigungen. Bei der hiesigen Textilfirma Cosmann Cohn reichten die Arbeiter infolge von Lohndifferenzen die Kündigung ein. Diese Kündigung wurde von dem Arbeitgeberbund mit der Kündigung sämtlicher Textilarbeiter Bocholts beantwortet. Hier sind über 6000 Textilarbeiter beschäftigt.

Bochum, 9. Juni. Grubenunglück. Auf der Zeche Konstantin der Große entzündete sich bei der Vornahme von Sprengarbeiten eine Sprengladung vorzeitig. Ein Bergmann wurde getötet, ein zweiter lebensgefährlich verletzt.

Oberhausen, 9. Juni. Mord. Heute morgen 3 Uhr hat der Bauunternehmer Harnf aus Celle hier die Zimmervermieterin Anna Else getötet, indem er ihr die Hals- und Pulsschlagadern durchschnitt. Die Else war sofort tot. Dann versuchte sich Harnf selbst zu töten, indem er sich die Pulsadern der linken Hand durchschnitt und sich einen Kehlstich beibrachte, der jedoch nicht tödlich war. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Rheydt, 9. Juni. In den Ausstand getreten ist ein großer Teil der hiesigen Maurer heute. Die Ausständischen wollen höhere Löhne und den Abschluß eines Tarifvertrags für Rheydt und Umgegend erzielen.

Köln, 9. Juni. Wieder Einer! In einem Hause an der Dasselstraße machten gestern nachmittag mehrere junge Leute Schießversuche mit einer Flobertbüchse, wobei ein Schuß fehlging und einem der jungen Leute durch den linken Lungenflügel in das Herz drang. Man brachte den Schwerverletzten zum Hospital, doch starb er schon auf dem Wege dorthin.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Bubenstreich. Zwischen Höchst und Frankfurt wurde ein Personenzug mit Steinen beworfen. Dabei wurde ein Fahrgast derart am Kopfe verletzt, daß er alsbald ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Eisenbahndirektion hat eine hohe Belohnung auf die Ermittlung des Täters gesetzt.

Hamburg, 9. Juni. Die Werftarbeiter Hamburgs streben einen neuen Lohnkampf an. Ihre Forderungen und der Zeitpunkt der Einreichung werden am Samstag beschlossen werden. Die Modelltischler und Schmiede werden zum Anschluß angeregt. Gefordert wird eine Lohnerhöhung, kürzere Arbeitszeit und Regelung der Einstellungslöhne.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 9. Juni. Aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen hört der „Deutsche Telegraph", daß die Einigung zwischen den Parteien über die Besitzsteuerfrage in den letzten Tagen anscheinend einige, wenn auch noch längst nicht entscheidende Fortschritte gemacht hat. Man darf annehmen, daß die Verhandlungen sich auf der Basis bewegt haben, unter Benutzung der Regierungsvorschläge wegen einer Reichsvermögenszuwachssteuer eine Steuer zu schaffen, in die in einer ganz neuen, nach Möglichkeit vermittelnden Fassung auch eine Erbschaftssteuer Aufnahme finden könnte. Da bekanntermaßen sowohl bei den Konservativen wie auch im Zentrum — dort besonders die Bayern — ein beträchtlicher Prozentsatz der Mitglieder noch immer von einer grundsätzlichen Ablehnung jeder Erbschaftssteuer nichts wissen wollte, dürfte die Aussicht nicht gering sein. Das Charakteristikum der augenblicklichen Lage ist, wenn man alle Einzelheiten zusammenfaßt: Die Annäherung zwischen den Parteien hat zugenommen, und wenn gewisse Vorschläge, die von hervorragender Seite während der letzten Tage in die Debatte gelangt sind, erfolgreich sind, so wird tatsächlich die langentbehrte Einigkeit über die Besitzsteuerfrage erzielt werden.

Berlin, 10. Juni. Ein neues Drahtseilattentat auf Automobilisten brachte in der gestrigen Nacht auf der Potsdamer Chaussee einen Chauffeur in große Gefahr. Der Chauffeur Prawitz kam kurz vor 11 Uhr von Potsdam her mit seinem Droschkenautomobil über die Chaussee in der Richtung Berlin und fuhr in der Dunkelheit mit solcher Gewalt gegen ein zwischen den Bäumen über die Straße gespanntes Drahtseil, daß der Kühler weggerissen wurde. Prawitz kam aber ohne Verletzungen davon. Da kaum fünf Minuten vorher ein Auto, wie festgestellt werden konnte, die Strecke durchfahren hatte, so muß das Seil erst unmittelbar vor dem Unfall angebracht worden sein.

Köln, 10. Juni. Aus sicherer Quelle erfährt die „Köln. Ztg.", daß zum Kaiser-Jubiläum eine umfassende militärische Amnestie erfolgen wird. Ausgeschlossen sind nur die wegen Diebstahls, Soldatenmißhandlungen und Beleidigung Untergebener Verurteilten.

Köln, 10. Juni. Gegenüber der Behauptung des Pariser „Gaulois", Deutschland würde für seine Unterstützung der italienischen Politik in der Frage der Ägäischen Inseln eine Entschädigung in der Form einer Kohlenstation oder einer Flottenbasis an einem beliebigen Punkte der italienischen Besitzungen im Mittelmeere erhalten, erfährt die „Köln. Ztg.", daß diese Meldung durchaus unzutreffend sei.

Köln, 10. Juni. Erzbischof Dr. Hartmann und Bischof Dr. Koppler-Rottenburg werden am 16. Juni in Berlin dem Kaiser die Jubiläumsglückwünsche der deutschen Bischöfe darbringen.

Wien, 10. Juni. Ismail Kemal, der gestern in Wien eingetroffen ist, erklärte: Dem Konflikt zwischen Serbien und Bulgarien schenken wir Albaner große Aufmerksamkeit. Wir glauben, daß der Krieg unvermeidlich ist und wir wünschen aus vollem Herzen, daß dieser Krieg mit einem Siege für Bulgarien enden möge.

Wien, 10. Juni. Das Zeppelinluftschiff „Sachsen" steht zur Auffahrt bereit und wird voraussichtlich wenige Minuten nach 3 Uhr den Flug nach Berlin antreten.. Die beiden Grafen Zeppelin werden nicht mitfahren. Das Luftschiff wird geführt von Dr. Eckener. Das Gewitter, das gestern kurz nach 6 Uhr abends niederging, hat dem Luftschiff nicht viel angetan. Es waren genügend Mannschaften vorhanden, um das Schiff zu halten. Die „Sachsen" war nicht verankert, sondern wurde von 80 Mann des Eisenbahnregiments gehalten, die sich ständig ablösten. Gegen 1000 Mann kampierten in den Hangars, um ständig zur Hilfe bereit zu sein. In der Nacht bot das Luftschiff, das von den großen militärischen Scheinwerfern beleuchtet wurde, einen imposanten Anblick. Um 7 Uhr abends unternahmen die Piloten Hillmer und Hold Rundflüge auf dem Flugfelde und umkreisten das stolze Schiff.

Wien, 10. Juni. Das Luftschiff „Sachsen" ist heute morgen 3,57 Uhr aufgestiegen und schlug die Richtung nach Nordwesten ein. — Auf Grund der hier eingegangenen Wetterberichte von dem Donautal nahm die „Sachsen" die Richtung nach Passau und wird dann je nach den Umständen nach Berlin oder Friedrichshafen fahren.

Klein-München bei Linz (Ober-Österreich), 10. Juni. Das Luftschiff „Sachsen" ist hier um 6,35 gesichtet.

Brioni, 10. Juni. Die gestrige Zusammenkunft der österreichisch-ungarischen Marineoffiziere mit ihren deutschen Kameraden gestaltete sich zu einer unvergeßlichen Festlichkeit. Um 5 Uhr nachmittags wurden die deutschen Offiziere von der „Göben" und von der „Straßburg" abgeholt. Sie begaben sich nach Brioni, wo sie von einer großen Menschenmenge erwartet und begrüßt wurden. Um 1/2 7 Uhr abends besichtigten sie die altrömischen Ausgrabungen, worauf ein gemeinschaftliches Souper bis in die späten Nachtstunden stattfand, wobei Trinksprüche auf die Kameradschaft und die Waffenbrüderschaft ausgebracht wurden.

Sofia, 10. Juni. Dr. Danew hatte auf der Rückreise von London eine Zusammenkunft mit Iswolski. Er wies diesem nach, daß die russische Regierung ihre bisherige Haltung gegen Bulgarien ändern müsse, da dies die einzige Möglichkeit sei, die bisherige russophile Politik Bulgariens fortzusetzen. Danew erklärte, daß der Krieg unter den Verbündeten unvermeidlich sei, falls Rußland nicht in Belgrad Schritte unternehme und erklärte schließlich, daß er und Geschow alle Verantwortlichkeit für die kommenden Ereignisse ablehnen müßten, wenn nicht spätestens in der kommenden Woche durch das Eingreifen der Ententemächte im Sinne der bulgarischen Minimalforderungen Bulgariens Wünsche erfüllt würden.

Belgrad, 10. Juni. „Mali Journal" meldet: Alle noch in Serbien befindlichen russischen Offiziere erhielten telegraphisch Befehl, sofort heimzureisen. Das Blatt bemerkt hinzu, Rußland wolle es vermeiden, daß in dem unvermeidlichen Kriege russische Soldaten gegen Slawen im Felde ständen.

Belgrad, 10. Juni. Nach Auffassung hiesiger politischer Kreise sind die Aussichten auf eine friedliche Lösung des serbisch-bulgarischen Konfliktes nahezu gänzlich geschwunden. In militärischen Kreisen rechnet man bereits mit der Unvermeidlichkeit des Krieges und trifft alle erforderlichen Maßnahmen. Man erwartet, daß Serbien und Griechenland nach Ablehnung der serbischen Forderung auf Revision des Vertrages die Annexion der eroberten Gebiete verkünden werden, was von Bulgarien als Kriegsfall angenommen werden dürfte.

Saloniki, 10. Juni. Bulgarische Truppen trafen in Walandowo im Bezirke Doiran ein, wo auch serbische Truppen liegen. Der bulgarische Kommandant ersuchte den serbischen Kommandanten, den Ort verlassen zu dürfen, was den Bulgaren bewilligt wurde. Im Laufe der Nacht trafen aber andere sieben bulgarische Bataillone mit drei Batterien ein, worauf die Serben sich auf die gegenüberliegenden Höhen zurückzogen und auch Verstärkungen forderten. Man vermutet, daß die Bulgaren beabsichtigten, gegen die Bahnlinie Gegeli—Grumitza vorzugehen und diese abzuschneiden.

Schlachtviehmärkte am 9. Juni.

Gattung	Essen Qualität I. Mk.	II. Mk.	III. Mk.	IV. Mk.	Dortmund Qualität I. Mk.	II. Mk.	III. Mk.	IV. Mk.
Ochsen . . .	94-95	90-93	90-93	84-88	90-94	83-89	74-82	68-71
Bullen . . .	90-91	86-89	82-85	00-00	83-87	80-84	73-79	00-00
Färsen u. Kühe	92-93	88-90	82-86	75-80	89-93	86-91	80-86	73-80
Kälber . . .	104-112	97-106	93-100	87-103	96-103	92-97	89-91	69-75
Schafe . . .	00-00	90-100	00-00	—	90-95	00-00	00-00	00-00
Fette Schweine	00-00	00-00	00-00	00-00	00-00	00-00	00-00	00-00
Vollfl. „	67-68	67-69	65-67	63-66	67-69	67-69	67-69	66-68

Die Preise verstehen sich für 50 kg. Schlachtgewicht.

Essen. Auftrieb: Großvieh 635, hiervon 113 Ochsen, 147 Bullen, 375 Färsen und Kühe, 775 Kälber, 11 Schafe und 4397 Schweine. Tendenz: ziemlich lebhaft. Es wurden verkauft: 290 zu 69 Pfg., 756 zu 68 Pfg., 851 zu 67 Pfg., 643 zu 66 Pfg., 97 zu 65 Pfg., 53 zu 64 Pfg., 97 zu 63—55 Pfennig.

Dortmund. Auftrieb: 668 Großvieh, 414 Kälber, 16 Schafe, 2715 Schweine. Tendenz: gut. Es wurden an Schweinen verkauft: 62 zu 70 Pfg., 423 zu 69 Pfg., 721 zu 68 Pfg., 207 zu 67 Pfg., 26 unter 67 Pfennig.

Das beliebte Jugend-Moden-Album und reichhaltige Wäschebuch. Preis 60 Pfg., ist im Verlag der Internationalen Schnittmanufaktur in Dresden soeben erschienen. Eine Hilfe soll dieses Album sein, die Jugend gut und zweckmässig zu kleiden, ein Berater, die Klippen der Geschmacklosigkeit und sinnlosen Putzsucht zu vermeiden. Es zeigt mit seinen zahlreichen Mode-Abbildungen, was dem Kinde steht und was es tragen soll, aber es geht noch weiter. Durch die zu allen Modellen erhältlichen Favorit-Schnitte bietet es fleissigen Frauenhänden auch die Hilfe, jede Art Kinderkleidung formenschön gut passend und preiswert selbst zu schneidern. Zu beziehen durch die hiesige Vertretung, Firma **Eick Nachf.**



Besondere Gelegenheit für Neuanschaffung oder Ergänzung von Aussteuern!

Um die von der

Weissen Woche

übrig gebliebenen

Reste und Restbestände

vollständig zu räumen gewähre ich auf sämtliche **weissen Damen-Blusen und -Kleider** wie

Weisse Bettwäsche | **Weisse Tischtücher** | **Weisse Taghemden** | **Weisse Beinkleider** | **Weisse Bettdamaste** | **Weisse Stickereien**
Weisse Untertaillen | **Weisse Servietten** | **Weisse Nachthemden** | **Weisse Nachtjacken** | **Weisse Gardinen** | **Weisse Schürzen**

Nur Mittwoch, den 11. Juni
Donnerstag, den 12. Juni
und Freitag, den 13. Juni

10 % Rabatt

welche in Bar an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Ich bitte wegen des zu erwartenden starken Andranges auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

ca. 400 Stück Knaben - Wasch - Anzüge u. Knaben-Wasch-Blusen nur waschechte gute Stoffe, moderne Macharten, verkaufe ich jetzt zu jedem **nur annehmbarem Preise,** teilweise unter Herstellungswert.

Gustav Edelstein Nachf.

Alter Markt 13. **Herford.** **Alter Markt 13.**



Matjes-Heringe
vorzügliche zarte Ware
per Stück **25** Pfg.
Heringe in Remouladen-Sauce
„ „ **Majonnaise**
„ „ **Cumberland-Sauce**
„ „ **Senfmajonnaise**
Rollheringe i. Remouladensauce
Sardinen in Oel
Sardellenringe in Oel
Sardellenbutter in Tuben
Anchovyspaste in Tuben
empfiehlt
Carl Massmann
Telephon 58, Neuer Markt 24.

Geld! auf **Hypotheken** gegen Wertpapiere und Möbelsicherheit etc. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren.
Tegeler & Co., Detmold.

Roggen u. Weizenstroh
hat billig abzugeben
Blome,
Biemsen bei Salzuflen.
Telefon 316. Telefon 316.

Verloren
ist jede Mühe, wenn Sie elegant auftreten wollen, ohne **Erdal** zu benutzen. Dieses Produkt ist zur Pflege guten Schuhwerks unentbehrlich.



Der schönste Schmuck der Frau
duftiges, volles Haar

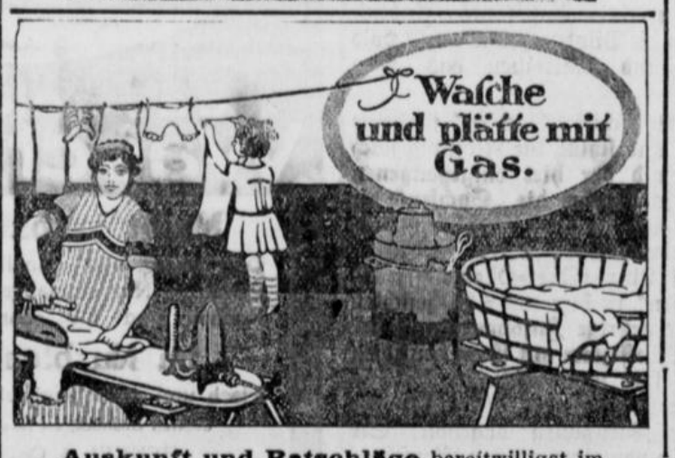
ist der Wunsch jener Damen, die über schwachen Haarwuchs, Haarausfall, Haarspalte und -bruch, Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen usw. klagen. — Ein ernster Fachmann hat folgende Haarpflegemethode, als glänzend bewährt, empfohlen:

Wöchentlich einmal Waschung mit Dralle's Kopfwaschpulver „Kopfrein" (20 Pf.). Gleichzeitig regelmäßige, kräftige Einreibung und Massage mit

Dr. Dralle's Birkenwasser
(Mk. 1.85 und 3.70).

Bei trockenem, sprödem und brüchigem Haar wird Kopfhaut und Haar mit Dralle's Birkenbrillantine (Mk. —.60 und 1.—) eingerieben. — — Viele begeisterte Anerkennungsschreiben von Ärzten und Laien. — — Fordern Sie ausdrücklich „Dr. Dralle's"

in Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.



Auskunft und Ratschläge bereitwilligst im
Ausstellungsraum der Gasanstalt Bäckerstr. 33
(beim alten Markte).
Besichtigungsbesuche erbeten. Ohne jeden Kaufzwang.
Anmeldungen aller Art werden Bäckerstrasse No. 33 jederzeit entgegengenommen.



Döhrener Spargel
erhalte täglich frisch.
Carl Maßmann,
Hoflieferant,
Telephon 58, Neuer Markt 24.

Uhren u. Goldwaren
Rathenower Brillen
Grosse Auswahl, äuss. Preise.
Wilh. Kremeyer,
Radewigerstr. 18, n. d. Vereinshaus.
Reparaturen prompt u. billig.

Kaufen Sie ein Bett
od. Bettfedern, Daunen, fertige Bettinletts und Bettstoffe, so versäumen Sie nicht einen Besuch des ungewöhnlich großen Lagers von
Pecher & Co.
in **Herford B,** Kurfürstenstr 24.
Billige Preise und hohe Leistungsfähigkeit vieltausendf. anerkannt durch tägliche Nachbestellungs- u.
Dankesbriefe
aus d. enormen Kreise von weit über
150 000 Kunden!
Ausführliche Preislisten u. Proben kostenlos



Elektrisches Bügeleisen
arbeitet sparsamer wie Gas u. Feuerung.
M. 10.— per Stück.
H. A. Mönkemöller, Herford,
Steinstrasse 1.

Gebrauchter, gut erhaltener
Handwagen
od. **Hotelkarre** zu kaufen **gesucht.**
Heinrich Pracht.

Königl. Kurhaus - Bad Oeynhausen
Freitag, den 13. Juni, abends 8 Uhr:

Künstler-Konzert

Solistin: Frau **Noordewier-Reddingius,** Holland.
Orchester: Königliche Badekapelle unter Leitung des Fürstlichen Musikdirektors Herrn **Ladewig**
Am Flügel: Fräulein **M. Janette Walen.**

Vortragsfolge:

1.	Symphonie Nr. 1 C-dur	Beethoven
	a) Adagio molto, Allegro con brio	
	b) Andante cantabile con moto	
	c) Menuette Allegro molto vivace	
	d) Adagio Allegro molto e vivace	
2.	Verlassen weilt (aus Samson)	Händel
3.	Ouverture zu den Hebriden (Figals-Höhle)	Mendelssohn
4.	Nun tönt der Laut' und Harfe Klang (aus Judas Maccabäus)	Händel
5.	Molto Lento (Sphärenmusik) aus dem Quartett Op. 17 Nr. 2	Rubinstein
6.	a) Suleika	Schubert
	b) Meerfahrt	Brahms
	c) Ich ging mit Lust	Mahler
	d) Cäcilie	Strauss

Eintrittsbedingungen.

Saalplatz für Kurgäste (Karte 1 und 1a) **2.50** Mk., für Inhaber von Tageskarten und für Fremde **4** Mk. Die Kurkarten sind am Billetschalter vorzuzeigen. Rollstuhlplatz Karte (I u. Ia) **2** Mk. Empore für Kurgäste (Karte I u. Ia) **1.50** Mk., für Fremde **2** Mk.

Kartenvorverkauf von Donnerstag, den 12. d. Mts. vormittags ab am Schalter IV der Badekasse.

Die ersten 3 Stuhlreihen sind nummeriert. Die Preise der nummerierten Plätze sind für Kurgäste **3.50** Mk., für Fremde **5** Mk. Die übrigen Plätze sind **nicht** nummeriert.

Abendkasse und Saalöffnung 7½ Uhr.

Bei Beginn des Konzertes (pünktlich 8 Uhr) werden die Saaltüren geschlossen.

Damen werden gebeten, im Konzertsaal ohne Hut zu erscheinen.

Königl. Badeverwaltung.

In der Obst- und Gartenbaulehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Prov. Westfalen
am Stukenberge in Herford
finden im Laufe des Sommers
4 u. 5tägige Obst- und Gemüseverwertungskurse
für Damen statt.
Der erste Kursus beginnt am 17. Juni.
Alles Nähere durch die **Geschäftsstelle des Obstbau-Verbandes, Unter den Linden 7.**

Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf., auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Eßmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 133 (enthält 8 Seiten.) **Dienstag, den 10. Juni 1913.** **68. Jahrgang.**

Churchill und die deutsche Demokratie.

Die Erklärung des englischen Marineministers Churchill, die von Kanada abgelehnten drei Schlachtschiffe noch in diesem Jahre für englische Rechnung in Bau zu geben, hat bei der bürgerlichen Demokratie Deutschlands den größten Eindruck gemacht. Das zeigt sich in dem Eifer, mit dem einer unserer englandfreundlichsten Marineschriftsteller, Kapitän a. D. Persius, in mehreren Artikeln des „Berliner Tageblattes“ den inneren Widerspruch der Haltung Churchills zur Flottenrüstungsfrage erörtert. Tatsächlich kann Churchills jüngst gegebene Anregung, Deutschland und England sollten ein Flottenbau-Feierjahr eintreten lassen, von ihm selbst nicht gründlicher ad absurdum geführt werden, als durch seinen neuesten Entschluß. Hat sich doch inzwischen der deutsche Marineminister mit einem Verhältnis von 10 : 16 Dreadnoughtbau einverstanden erklärt, ganz zu schweigen von der deutsch-englischen Annäherung, als deren Frucht der Besuch des Königspaares in Berlin beurteilt worden ist. Zu diesem allen paßt die plötzliche Inbaugabe von drei Schlachtschiffen dermaßen wie die Faust aufs Auge, daß selbst ein Englandfreund vom Schlage des Herrn Persius, die Unvereinbarkeit der neuesten Maßnahme Churchills mit seinen früheren Erklärungen und die gewaltige Verstärkung der englischen Heimatflotte nachweisend, zu folgendem Schluß gelangt:

„England baut in diesem Jahre nicht fünf, sondern acht Großkampfschiffe. Und Deutschland legt nach seinem Flottengesetz nur drei auf Stapel. Unter solchen Umständen wird man kaum einer Propaganda für erweiterten Kriegsschiffbau mit gutem Gewissen entgegentreten können. Mr. Churchill wird sich nicht von dem Vorwurf reinigen können, den unseligen Rüstungswettkampf von neuem angefacht zu haben.“

Nur von der Auflehnung des gesunden englischen Sinnes gegen Churchills Inkonsequenz erwartet Persius die Abwehr „schwerwiegender Folgen“. Aber diese Erwartung ist auf Sand gebaut; denn die Londoner Presse hat sich fast ausnahmslos mit der Vorsicht, die wegen der deutsch-englischen Annäherung sich empfiehlt, zugunsten des Churchillschen Planes ausgesprochen!

Die Fahrt der „Sachsen“ nach Wien.

Stuttgart, 9. Juni. Heute früh trafen in Stuttgart das Luftschiff L Z 19, das um 4 Uhr 25 Min. in Friedrichshafen aufgestiegen war, und die Sachsen ein. Das erstere war auf der Uebersiedelung nach Frankfurt begriffen, wo es seine Abnahmefahrt für die Militärverwaltung zu bewerkstelligen hat. Die Sachsen befand sich unter der Führung des Grafen Zeppelin auf dem Wege nach Wien. Die Schiffe trafen sich über dem Neckartal und tauschten Zeichen aus, worauf der L Z 19, der in der kurzen Zeit von 2 Stunden 20 Min. von Friedrichshafen gekommen war, sich nach Norden wandte, während die Sachsen, die die Fahrt über den Schwarzwald gleichfalls in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 1 Stunde 10 Min. gemacht hatte, dem Remstal zusteuerte. Das Wetter war trübe, es fiel leichter Regen.

Wien, 9. Juni. Nachmittags strömte das Publikum in hellen Scharen zum Flugfeld. Um 1½ Uhr wurde die Sachsen zuerst mit dem Fernglase und dann auch mit dem freien Auge über dem Bisamberge sichtbar. Von Sekunde zu Sekunde wurden die Umrisse deutlicher und um 1¾ Uhr konnte man bereits deutlich das Luftschiff sichten und dem Flugplatze sich nähern sehen. Des Publikums bemächtigte sich große Erregung, und scharf blickte alles auf den Horizont.

Wien, 9. Juni. Nachdem die Ankunft des Luftschiffes Sachsen avisiert worden war, erschien der Kaiser um 1 Uhr 50 Min. auf dem Balkon des Schönbrunner Schlosses und wurde von der überaus zahlreich angesammelten Menschenmenge mit jubelnder Begeisterung begrüßt. Einige Sekunden später wurde am Horizont das Luftschiff sichtbar. Es näherte sich rasch dem Schlosse und machte, bevor es in dessen Nähe kam, in weitem Bogen mehrere Manöver. Der Kaiser verfolgte aufmerksam die Bewegungen des Luftschiffes. Es kam nun so nahe, daß die beiden schwarzgelben Flaggen, die auf der Vorderseite und auf der Rückseite des Luftschiffes gehißt waren, sichtbar wurden. Knapp vor 2¼ Uhr machte das Luftschiff einen großen Bogen, um sich auf die andere Seite des Schlosses, die Parkseite, zu begeben und hier dem Kaiser die Huldigung darzubringen. Es fuhr mit dem vorderen Teile geneigt 100 Meter oberhalb der Menschenmassen ganz knapp an das Schloß heran und an diesem vorbei. Die angesammelte Menschenmenge begrüßte das Luftschiff mit lauten Hurra-, Heil- und Hochrufen. Gegen 2½ Uhr verließ es Schönbrunn ist östlicher Richtung.

Wien, 9. Juni. Das Luftschiff Sachsen erschien um 2 Uhr 35 Minuten über dem Flugfelde von Aspern, von der inzwischen angesammelten vieltausendköpfigen Menschenmenge mit brausenden Hurra- und Hochrufen stürmisch begrüßt. Um gegen den aus Nordwesten wehenden Wind landen zu können, machte das Luftschiff eine große Schleife in südwestlicher Richtung über den Platz hinaus und kam dann in langsamem, sicherem Fluge sich allmählich immer mehr senkend, zu dem für die Landung bezeichneten Platze. Hier ergriffen Hunderte von Soldaten die Seile, welche von dem vorderen Teile des Luftschiffes herabgeworfen wurden. Das Luftschiff, welches am Heck die deutsche Flagge führte, war damit auf österreichischem Boden gelandet. Zunächst wurde Graf Zeppelin, welcher sich in der ersten Gondel befand, von den Herren der Luftschifferabteilung und in Vertretung des Kriegsministeriums vom Generalmajor Tertain mit einer Ansprache begrüßt, die in ein Hoch auf den kühnen Führer des Luftschiffes, Grafen Zeppelin, ausklang, welches von allen zum Empfange erschienenen Persönlichkeiten stürmisch aufgenommen wurde. Nach dem Empfang durch das Militär wurde Graf Zeppelin von den Herren der deutschen Botschaft und dem sächsischen Gesandten Grafen Rex begrüßt. Sodann begab sich Graf Zeppelin zum Erzherzog Eugen, der ihn herzlich willkommen hieß, und wurde darauf von der Wiener Stadtvertretung empfangen, jedesmal stürmisch begrüßt.

Wien, 9. Juni. Nach der Landung des Grafen Zeppelin teilte der Oberstleutnant Uzelac dem Grafen Zeppelin mit, daß Kaiser Franz Joseph aus Schönbrunn folgendes dem Grafen Zeppelin telephonieren lasse: „Seine Majestät haben sich unendlich gefreut, Euere Exzellenz von ferne gesehen zu haben, und lassen fragen, ob Eure Exzellenz gute Landung hatten. Seine Majestät werden sich freuen, Euere Exzellenz morgen in Schönbrunn zu sehen.“ Nun begab sich Graf Zeppelin zum Ausgange des Flugplatzes, wo er vor den Tribünen der Honoratione und des Aeroklubs vom Oberbürgermeister von Wien mit einer schwungvollen Ansprache begrüßt wurde, in der dieser sagte, er begrüße den Grafen auf dem historischen Felde von Aspern als genialen Eroberer der Lüfte. Graf Zeppelin dankte und brachte ein Hoch auf die Stadt Wien aus. Hierauf verließ er unter den stürmischen Zurufen des Publikums das Flugfeld, um sich nach dem Hotel Imperial zu begeben, in welchem er als Gast des Kaisers Absteigequartier nimmt.

Wien, 9. Juni. Zu Ehren des Grafen Zeppelin fand heute abend im Stadtratssitzungssaale ein kleines Festmahl statt, dem u. a. beiwohnten Graf Zeppelin, Direktor Dr. Colsmann, Baron Gemminger, der Neffe des Grafen, der deutsche Botschafter, der sächsische Gesandte, Fürst Fürstenberg, der Minister des Innern Freiherr von Heinold, der Minister für öffentliche Arbeiten Trenka, der Statthalter, die Vizebürgermeister, mehrere Herren vom Militär und vom Flugtechnischen Verein. Bürgermeister Dr. Weißkirchner brachte einen Trinkspruch aus, in dem er zunächst den Grafen Zeppelin auf das herzlichste beglückwünschte und ihm den Dank für den Besuch beim Kaiser aussprach. Er gedachte der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten und Herrscher, sowie des 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms und trank auf die beiden Monarchen. Die Kapelle intonierte Heil Dir im Siegerkranz und die österreichische Volkshymne.

Der 40. Delegiertentag des Minden-Ravensberg-Lippischen Feuerwehrverbandes

fand vorgestern in Schildesche statt, das sich zum Empfang der Wehren und ihrer Vertreter aufs schönste geschmückt hatte. Um 11 Uhr vormittags nahm im Lechterbeckschen Saale die Vertreterversammlung ihren Anfang. Sie wurde von Herrn Fabrikanten Renstiel, der als Vorsitzender an dem Tage zum letzten Mal seines Amtes waltete, geleitet und den Herren Amtmann Brendel und Polizeisekretär Flöter-Schildesche begrüßt. Zur Beratung standen u. a. zwei Anträge der Bielefelder Wehr. Der erste Antrag lautete: Der Verband möge die Einführung von Dienstalters-Abzeichen anregen. Diese sollen als silberne, zirka 7 Millimeter breite Litzen von zirka 15 Zentimeter Länge auf dem linken Unterarm in schräger Richtung angebracht werden und zwar nach 10 Jahren Dienstzeit eine Litze, nach 15 Jahren zwei, nach 20 Jahren drei und nach 25 und mehr Jahren vier Litzen. Dieser Antrag wurde angenommen dahingehend, daß die Litzen etwa 7 Zentimeter lang und mit feinem schwarz-weiß-roten Streifen in der Mitte durchwirkt sein sollen. Der zweite Antrag lautete: Der Ausschuß möge die Bildung von Zusammenschlüssen der Wehren innerhalb der Ämter anregen beziehungsweise fördern. Auch dieser Antrag fand nach langer Debatte schließlich Annahme. — Der nächste Feuerwehrverbandstag wird in Rinteln abgehalten werden, da die dortige Wehr mit ihm das Fest ihres 50jährigen Bestehens feiern kann. Für die aus dem Ausschuß scheidende Wehr Blotho wurde die Wehr Herford gewählt, und die Rechnungsprüfungskommission haben die Wehren Minden, Herford und Bückeburg zu stellen. — Zu Ehrenmitgliedern des Verbandes ernannte die Versammlung die Herren Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst-Bielefeld und Landrat Dr. Cornelsen-Minden. An die Versammlung schlossen sich ein Festmahl, ein Festmarsch, eine Übung der Schildescher Wehr, Konzert und Volksbelustigungen und abends ein Festball.

Kleine Chronik.

Berlin, 9. Juni. Ein frecher Einbruchsdiebstahl in einer der belebtesten Gegenden Berlins wurde heute nacht verübt. In das Haus Linkstr. 1 ließen sich gestern abend noch nicht ermittelte Einbrecher einschließen. Als dann im Hause alles ruhig war, erbrachen sie die Räume der ersten Etage, in denen sich ein Lebensmittelgeschäft befindet. Nachdem sie den Geldschrank erbrochen und den aus mehreren 100 Mark bestehenden Inhalt entwendet hatten, wandten sie sich der Hauptaufgabe zu. Sie schnitten mit einem Zentrumsbohrer ein Loch in die zum Parterre führende Decke und gelangten so in einen Juwelierladen. Mit großer Sachkenntnis wählten sie nur wertvolle Schmucksachen aus, während sie wertlosere Stücke liegen ließen. Trotzdem an dem Hause Tag und Nacht ein großer Verkehrsstrom vorüberflutet, räumten sie auch die Schaufenster aus. Ihr Versuch, den großen Kassenschrank, der für viele Tausende Juwelen enthielt, zu erbrechen, mißlang.

Halle, 9. Juni. Drama. Der Maurermeister William Pfeiffer, der wegen Verleitung zu falschen eidesstattlichen Versicherungen am Sonnabend zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden und wegen zahlreicher Meineidsfälle demnächst vor das Schwurgericht kommen sollte, überrannte heute auf dem Korridor des Untersuchungsgefängnisses den Gefängniswärter und stürzte sich drei Stock hoch aus dem Fenster aufs Pflaster, wo er lebensgefährlich verletzt liegen blieb.

Zwickau, 9. Juni. Verrat. Hier wurde ein Soldat von der Maschinengewehrkompagnie des 133. Infanterieregiments unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er hatte versucht, Teile eines Maschinengewehrs an das Ausland zu verkaufen.

Sonneburg, 9. Juni. Ausgesperrt sind heute sämtliche Packer, Einbinder und Speditionsarbeiter des Spielwarengeschäfts. Die gesamte Hausindustrie des Industriebezirks liegt brach.

Wien, 9. Juni. Entgleist. Gestern nacht fuhr ein Sonntagspersonenzug mit 350 Fahrgästen bei der Einfahrt in die Station Siebenbrunn-Leopoldsdorf an zwei Güterwagen an, wobei die Lokomotive und zwei Personenwagen entgleisten. Vier Personen wurden schwer und elf leicht verletzt.

Paris, 9. Juni. Eine Million für einen Rembrandt.. Bei der heutigen Versteigerung der Gallerie Steengracht erzielte das berühmte Gemälde von Rembrandt „Bathseba bei der Toilette“ den Preis von 1 Million Francs.

Neutraler Sprechsaal.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vergangener Woche gegen 1 Uhr wurden die Bewohner der Schillerstraße durch Lärm auf der Straße aus dem Schlafe geweckt. Im Hause Nr. 14 daselbst wurde durch einen Steinwurf ein großes Fenster zertrümmert. Die Lärmenden zogen dann weiter dem Bahnhof zu. Es ist dringend notwendig, daß die Schillerstraße durch regelmäßige polizeiliche Nachtpatrouillen begangen wird, damit derartige Skandale sich nicht wiederholen.

Blonde Damen
verwenden zur Pflege und Konservierung ihrer Haare
Kamillen-Shampoon
mit dem schwarzen Kopf.





Schutzmarke.
Das Paket 25 Pf. (7 Pakete M. 1,50)
in allen Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften erhältlich. Die Garantie des vollen Erfolgs liegt aber in der Verwendung des echten Präparates „mit dem schwarzen Kopf“.
Diese Forderung beim Einkauf ist unerläßlich.
Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun, wo der Fasching mit seiner Hochflut rauschender Vergnügungen wieder begonnen hatte, war schon seit Wochen in der Münchener Gesellschaft von keiner anderen Veranstaltung so viel und voll so lebhaften Interesses die Rede als von dem großen Kostümfest, das in den prächtigen Räumen des Künstlerhauses abgehalten werden sollte. „Eine Nacht der Kleopatra" lautete die von Hubert Almröder erfundene Benennung dieses Festes, und es war selbstverständlich strengste Vorschrift, daß alle Teilnehmer in einem diesem Losungswort angemessenen Kostüm zu erscheinen hätten. Die Einleitung des Abends sollte nach Münchener Sitte ein feierlicher Aufzug bilden, der die Begrüßung des Antonius durch die von ihrem ganzen üppigen Hofstaat umgebene Kleopatra darstellte und dessen Ausgestaltung der Phantasie der mit dem Arrangement betrauten Künstler den weitesten Spielraum gewährte. Daß die Dame, der man bei diesem rein pantomimisch beabsichtigten Festspiel die Rolle der Kleopatra anvertraute, im eigentlichsten Sinne die Königin des Festes sein würde, unterlag natürlich keinem Zweifel, und man war in den beteiligten Kreisen um so mehr darauf gespannt, wem diese von gar vielen schönen Frauen im stillen heißersehnte und begehrte Ehre zufallen würde, als offenbar bis zu dem heutigen Tage, den kaum noch eine volle Woche von dem Festabend trennte, innerhalb des veranstaltenden Künstlertomitees noch keine Einigung über die Wahl der Hauptakteure hatte erzielt werden können. — —

Das matte und kalte Licht der von feuchten Dünsten halb verhüllten Januarsonne erfüllte Frau Helgas Zimmer, als die junge Frau von ihrem gewohnten Morgenspaziergang in den verschneiten Isaranlagen heimkehrte.

Helga war in diesem ersten Jahr ihrer Ehe noch schöner geworden, als sie es in der Blüte ihrer Jungfräulichkeit gewesen war, reifer und königlicher in Gestalt und Haltung; aber in ihrem feinen, regelmäßigen Antlitz war ein Zug von Müdigkeit, der ihm früher nicht eigen gewesen. Sie setzte sich an den Schreibtisch, der gleich allen anderen Möbeln des mit raffiniertem Geschmack eingerichteten Boudoirs ein Meisterwerk zierlicher Rokokokunst war und legte sich einen Briefbogen zurecht. Aber sie kam vorerst nicht über die Anrede: „Mein lieber Henry!" hinaus. Es fiel ihr offenbar schwer, die rechten Worte zu finden für das, was sie dem Bruder zu schreiben gedachte, denn sie stützte den Kopf in die Hand und schaute in ernstem Sinnen vor sich hin.

Da wurde draußen auf dem Gange der Klang eines raschen Schrittes vernehmlich, und die Tür des Gemaches öffnete sich vor Hubert Almröders reckenhafter Gestalt.

Auch seine äußere Erscheinung hatte sich seit den Tagen des Hamburger Aufenthalts noch zu ihrem Vorteil verändert. Sein damals in den frischen Farben robuster Gesundheit prangendes hübsches Gesicht war vielleicht um ein Geringes schmaler und bleicher geworden, aber es schien charaktervoller und durchgeistigter. Und in seinen dunklen Augen war ein Glänzen, das auf schmachtende Frauen unwiderstehlicher wirkt als jede andere männliche Schönheit. Das etwas phantastische Samtjacket, das er immer bei seiner Arbeit zu tragen pflegte, hob auf das Wirksamste das kraftvolle Ebenmaß seines Wuchses hervor, und man mußte bei seinem Anblick ohne weiteres die suggestive Macht begreifen, die seine Persönlichkeit noch immer über alle ausgeübt, die in seine Nähe gekommen waren.

Er war ersichtlich in der allerbesten Laune, und mit siegesfrohem Lächeln legte er das Blatt, das er in der Hand getragen, vor Helga auf die Platte des Schreibtisches.

„Sieh her, Schatz!" sagte er, nachdem er sich zärtlich über seine Frau herabgeneigt hatte, um sie zu küssen. „Weißt du, was das ist?"

Ihr Blick ruhte sekundenlang auf der flott hingeworfenen, kolorierten Zeichnung einer verführerisch kostümierten Frauengestalt. Dann schüttelte sie verneinend den Kopf.

Hubert aber legte den Arm um ihren Nacken und sah ihr mit leuchtendem Blick in das schöne, ernste Gesicht.

„Es ist die Kleopatra unseres Festes — so wie sie sich den staunenden und entzückten Blicken der Menge darstellen wird. Glaubst du nicht, daß alle Welt ihren Antonius um sein Glück beneiden wird?"

„Vielleicht — sofern es euch gelingt, eine Dame zu finden, die Mut genug hat, in solchem Aufzuge vor der Oeffentlichkeit zu erscheinen."

Hubert Almröder lachte sein helles, klingendes, unwiderstehliches Lachen.

„Sie ist schon gefunden, Liebling! — Wir hatten in dieser Nacht eine etwas stürmische Komiteesitzung; aber ich habe natürlich meinen Willen durchgesetzt und habe meiner blonden Königin den Platz auf dem Throne gesichert, der keiner anderen zukommt als ihr."

Fast erschrocken sah Helga auf, während ein feines Rot sich über ihre Wangen breitete.

„Du denkst doch nicht daran, Hubert, daß ich —"

„Daß du unsere Kleopatra sein wirst. Selbstverständlich habe ich von vornherein an nichts anderes gedacht als daran. Und ich hoffe, du würdest deinen Antonius auch keiner anderen gegönnt haben."

Scheu streifte der Blick der jungen Frau noch einmal über die Zeichnung hin; dann schob sie sie mit einer Bewegung der Abwehr weit von sich hinweg.

„Nein, das kann dein Ernst nicht sein. Du kannst nicht in Wahrheit beabsichtigt haben, mich in einem solchen Kostüm zur Schau zu stellen."

Ihr Widerstreben schien ihn nur zu belustigen, denn er lächelte noch immer.

„Wer reich ist, soll den Armen von seinem Ueberfluß mitteilen, Schatz! Das gilt nicht nur für den Reichtum an Gold und Goldeswert, sondern auch für den Reichtum an Schönheit. Warum soll ich der Welt nicht zeigen, was für ein beneidenswerter Krösus ich bin!"

Helga entzog sich seinem Arm und stand auf.

„Aber ich werde mich niemals in dieser oder einer ähnlichen Kleidung vor den Blicken fremder Menschen zeigen," sagte sie mit einer Entschiedenheit, in der ein Unterklang von Empörung zitterte. „Und ich meine, du hättest mich überhaupt erst befragen sollen, ehe du so über meine Person verfügtest. Kennst du mich noch immer so wenig, daß du mich für geeignet hältst, den von tausend zudringlichen Blicken belästigten Mittelpunkt eines orgiastischen Festes zu bilden?"

Das Lächeln verschwand von Huberts Lippen, und seine Stirn beschattete sich.

„Eines orgiastischen Festes!" wiederholte er. „Welche lächerliche Uebertreibung! Wirst du denn immer und ewig die Welt nur unter dem Gesichtswinkel engherziger hamburgischer Philistermoral ansehen können?"

„Ich werde allerdings nie eine andere Moral haben als die, in der ich erzogen worden bin. Meine neue Umgebung hat mir bis jetzt keinen Anlaß gegeben, mich zu einer besseren zu bekehren."

„Natürlich! Weil du dich in deinem gut hanseatischen Herzen berechtigt glaubst, voll Geringschätzung auf diese neue Umgebung herabzublicken. Du hast ja noch gar keinen ernstlichen Versuch gemacht, dich in sie einzuleben."

„Doch, Hubert! Ich habe es rechtschaffen versucht. Und ich — ich versuche es ja noch immer."

„Schade nur, daß man so wenig von diesem Bemühen merkt. Wann wärest du mir jemals auch nur um einen einzigen Schritt entgegengekommen, wenn ich dich warmen Herzens in das Verständnis der Lebenskreise einführen wollte, denen du als meine Frau doch nun einmal zugehörst? Wann hätte ich damit je ein anderes Ergebnis erzielt als hochmütig abweisende Kälte?"

„Ich kann mich nicht anders machen als ich bin. Und ich habe mich dir niemals anders gezeigt."

„Nein. Der Vorwurf einer liebenswürdigen Verstellung wäre in der Tat der allerletzte, den ich gegen dich erheben könnte. Aber was ich mir aus deiner Erziehung und deiner Umgebung leicht genug erklären konnte, so lange dir der enge hamburgische Horizont die Grenzen der Welt bedeutete — es ist mir hier mit jedem Tage unverständlicher geworden. Ist es denn möglich, daß ein Mensch mit gesunden Augen und Sinnen dauernd unempfänglich bleiben kann für den Geist freier, natürlicher Lebensfreude, wie er uns hier statt der dumpfigen Stickluft deiner kaltherzigen Heimat umweht? Du bist doch jung und hast warmes Blut in den Adern. Du hast ein feines Empfinden für das Schöne und bist in tausend Dingen unendlich viel gescheiter als ich. Warum nur klammerst du dich mit dieser eigensinnigen Beharrlichkeit an eine kleinliche Lebensauffassung, die man nur den geistig Armen verzeihen darf?"

Sie wandte ihm ihr schönes, ruhiges Antlitz zu, das jetzt sehr bleich geworden war, und ihre Stimme hatte einen dunkleren Klang, als sie erwiderte:

„Weil ich einen Halt und eine Stütze brauche in dieser Welt der freien Lebensfreude, die mich erschreckt und beängstigt auf jedem Schritt. Weil ich fürchten müßte, mich selbst zu verlieren, wenn ich gegen meine innere Ueberzeugung aufgäbe, was mir in meiner Mädchenzeit die einzige Richtschnur alles Denkens und Handelns gewesen ist."

Er zuckte die Achseln und wandte sich ab.

„Das ist wieder mal zu hoch für mein bescheidenes Begriffsvermögen. Und wie mir scheint, etwas zu feierlich für so harmlose Dinge, wie sie doch schließlich hier in Frage stehen. Wenn man solches Geschütz gegen mich auffährt, bin ich von vornherein geschlagen."

„Du weigerst dich also in vollem Ernst, die Rolle der Kleopatra zu übernehmen, die ich mit Einsetzung meines ganzen Einflusses für dich erkämpft habe, um dir, wie ich meinte, eine riesengroße Freude zu machen?"

„Ich bitte dich von Herzen, Hubert, es mir zu erlassen. Ich bin keine Schauspielerin, und ich würde in keiner Weise den Erwartungen entsprechen können, die man auf mich setzt."

Mit einer zornig ungestümen Bewegung griff er nach der Kostümzeichnung und riß sie in Stücke.

„Meinetwegen! Ich werde ja nun nachgerade bald daran gewöhnt sein, daß du mir meine kleinen Freuden verbitterst und verdirbst."

Er mochte einen Widerspruch oder ein Wort der Rechtfertigung erwartet haben; aber die Härte und Ungerechtigkeit des Vorwurfs machte sie verstummen. Da ging er zur Tür. Und er würde seine Frau ohne Abschied verlassen haben, wenn nicht ein Unvermutetes seinen Gedanken plötzlich andere Richtung gegeben hätte. Auf der Schwelle nämlich traf er mit dem Hausmädchen zusammen, das ihm eine Besuchskarte überreichte. Sobald er sie gelesen, schien Hubert Almröder all seinen Aerger vergessen zu haben. Sein Gesicht hellte sich auf, und er wandte sich hastig an das Mädchen:

„Die Dame ist allein gekommen?"

„Nein, es sind zwei Damen, Herr Almröder! Aber die eine von ihnen sieht nur wie eine Gesellschafterin aus oder etwas dergleichen."

„Führen Sie die Damen in das Atelier und sagen Sie, ich würde sogleich erscheinen."

Er drückte hinter dem Mädchen noch einmal die Tür ins Schloß und kehrte sich gegen Helga.

„La Komtesse Pola Wassilewska née Princesse Rasumin," las er von der Karte ab, die er vorsichtig wie etwas sehr Kostbares zwischen den Fingern hielt. „Weißt du, wer das ist?"

„Nein, ich höre den Namen zum ersten Male."

„Dann habe ich also vergessen, dir von ihr zu erzählen. Aber es wundert mich, daß du nicht schon von anderer Seite etwas über sie gehört hast. Seitdem sie vor acht Tagen wie ein glänzendes Meteor am Münchener Gesellschaftshimmel erschienen ist, überbietet man sich ja in der Erfindung und Verbreitung der abenteuerlichsten Geschichten. Eine millionenreiche junge Witwe von kaum vierundzwanzig Jahren, eine polnische Aristokratin vom blauesten Geblüt und ein Weib von geradezu dämonischer Schönheit! Es ist beinahe ein bißchen zu viel für ein einziges menschliches Wesen. Ich habe sie vor drei Tagen auf der Soiree beim Grafen Freysing kennen gelernt, und es war sehr ergötzlich, zu sehen, wie sie da innerhalb der ersten fünf Minuten nicht weniger als allen anwesenden Männern die Köpfe verdreht hatte."

„Allen, Hubert?"

„Oh, ich bin aufrichtig genug, mich nicht auszunehmen," lachte er, augenscheinlich schon wieder in der allerbesten Laune. „Wer vor diesem Meisterstück der Natur seine Kaltblütigkeit bewahren könnte, müßte wirklich aller Empfänglichkeit für Schönheit und Liebreiz bar sein. Daß sie ihr Versprechen gehalten hat, mir einen Atelierbesuch zu machen, bereitet mir die unbändigste Freude."

Helga wandte ihr Gesicht wieder dem Fenster zu.

„Dann solltest du sie jetzt nicht länger warten lassen," sagte sie mit eigentümlich gepreßter Stimme. Ihr Gatte aber beeilte sich nicht, der Mahnung zu gehorchen.

„Gerade die großen Damen darf man als Künstler nicht zu sehr verwöhnen," erklärte Hubert übermütig. „Und es ist vielleicht ganz gut, wenn sie sich im Atelier erst ein bißchen umschaut, ohne durch meine Anwesenheit geniert zu werden. Sie soll sich nämlich von mir malen lassen. Ich habe sie selbstverständlich aus keinem anderen Grunde in mein Atelier eingeladen."

„Sagtest du nicht erst gestern, daß du für die nächsten drei Monate unter keinen Umständen irgendeinen weiteren Auftrag annehmen würdest?"

„Einen, bei dem sich's bloß um's Geldverdienen handeln würde — nein! Aber hier kommen ganz andere Verlockungen in Betracht. Erstens ist sie in der ausgesprochenen Absicht nach München gekommen, sich von Hellbach porträtieren zu lassen, und es würde mir natürlich diebisches Vergnügen machen, sie meinem weltberühmten Kollegen wegzuschnappen. Und zweitens würde ich mich glücklich schätzen, sie malen zu dürfen, auch wenn ich nicht einen Pfennig dafür erhielte. Auch wenn mir das Bild ganz und gar mißlänge, müßte es doch schon um seines Gegenstandes willen der Clou der nächsten Ausstellung werden. Alle Welt wird sich dazu drängen, das Porträt der schönen Teufelin zu sehen."

„Warum nennst du sie eine Teufelin? Nur auf ihr Aeußeres hin?"

„Na, vielleicht würde schon das ausreichen, ihr diesen Ehrentitel zu verschaffen. Denn wenn es dem guten, alten Mephisto noch immer um den Seelenfang zu tun sein sollte, hätte er wahrhaftig keinen geeigneteren Werber ausschicken können als sie. Aber das Wort ist gar nicht von mir. Der Legationsrat von Hellen hat es geprägt, als er mir das Drama ihrer kurzen Ehe erzählte. Am Tage ihrer Hochzeit vergiftete sich aus unglücklicher Liebe zu ihr der jüngere Bruder ihres Gatten. Und anderthalb Jahre später wurde dieser Gatte in einem durch sie heraufbeschworenen Duell erschossen. Man merkt ihr verdammt wenig von diesen tragischen Erlebnissen an; aber wenn man ihre Gestalt, ihr Gesicht, ihre Augen gesehen hat, versteht man sehr gut, daß sie allen Männern zum Verhängnis werden muß, die in ihren Bannkreis geraten."

„Und es kann dich reizen, eine solche — eine solche Frau zu malen?"

„Warum denn nicht? Was kümmern mich ihre Teufeleien? Ich sehe sie doch nur mit den Augen des Künstlers. Und du wirst mir ohne weiteres recht geben, sobald du sie kennen gelernt hast."

Helga drehte den Kopf, und zwischen ihren Brauen war eine feine, aber scharf eingeschnittene Falte.

„Ich? Niemals! Du wirst mir versprechen, Hubert, mich niemals mit der Dame zusammenzubringen. Denn ich wäre ja nicht in der glücklichen Lage, sie nur mit Künstleraugen anzusehen."

An dem Rot, das ihm ins Gesicht stieg, konnte sie erkennen, wie empfindlich sie ihn auf's neue verletzt hatte. Seine Lippen zuckten, wie wenn ihnen ein heftiges Wort entfahren wollte. Aber er wußte sich doch zu beherrschen.

„Ich muß also wohl endgültig die Hoffnung aufgeben, daß wir uns in gewissen Dingen jemals verstehen werden," sagte er kalt. „Manchmal aber ist es mir wirklich ein Rätsel, wie du dich überhaupt entschließen konntest, meine Frau zu werden. Mit dem männlichen Ideal, das du im Herzen trägst, kann ich doch von jeher nur verzweifelt wenig Aehnlichkeit gehabt haben."

Er riß die Tür auf und verließ das Zimmer, ohne eine Erwiderung abzuwarten. Aber auch, wenn er geblieben wäre, würde er wahrscheinlich vergebens auf eine Antwort seines jungen Weibes geharrt haben.

7. Kapitel.

Helga vollendete den Brief nicht, den sie ihrem Bruder hatte schreiben wollen. Sie warf den zerrissenen Bogen in den Papierkorb, lehnte sich in ihren Stuhl zurück und drückte das Taschentuch an die Augen.

Es geschah ihr wahrlich nicht oft, daß sie weinte. Und es war das erstemal seit dem Bestehen ihrer Ehe, daß sie das Leid ihrer Seele in Tränen ausströmen ließ. Vielleicht war sie sich selber nicht klar darüber, warum sie sich gerade heute durch die Worte und das Benehmen ihres Mannes so im tiefsten Herzen gekränkt und verwundet fühlte. Aehnliche Meinungsverschiedenheiten wie die heutige hatte es ja schon des öfteren zwischen ihnen gegeben. Und so viel war trotz aller äußeren Kultur doch von seiner bäuerlichen Herkunft an Hubert Almröder haften geblieben, daß er in Augenblicken der Erregung sehr leicht die Herrschaft über sich verlor und sich zu heftigen, verletzenden Aeußerungen hinreißen ließ. Sie pflegten ihn jedesmal sehr bald zu gereuen, und noch immer hatte er den häßlichen Eindruck, den sie hinterlassen haben konnten, durch verdoppelte Zärtlichkeit schon in der nächsten Stunde wieder zu verwischen gesucht. Vielleicht würde auch diesmal der Verlauf der Dinge kein anderer sein. Vielleicht, ja, wahrscheinlich würde er binnen kurzem wieder hier eintreten, heiteren, unbefangenen Antlitzes, wie wenn nichts zwischen ihnen vorgefallen wäre, und würde mit einem Scherz oder einer Liebkosung die bedrückende Erinnerung zu verscheuchen wähnen. Warum nur konnte diese Gewißheit der jungen Frau gerade heute keinen Trost gewähren? Warum regte sich's in ihr beinahe wie Widerwille bei der Vorstellung einer solchen unausbleiblichen Versöhnungsszene? Ich bin keine Schauspielerin, hatte sie ihm vorhin zugerufen, und niemals hatte sie ein treffenderes Wort zu sich selbst gesprochen als dies. Sie konnte nicht heucheln und lügen, auch nicht um ihres ehelichen Friedens willen. Und sie fühlte, daß sie heucheln und lügen müßte, wenn sie sich heute den Anschein gäbe, daß durch einen Kuß oder ein Kosewort alles in ihr ausgelöscht sei, was sie soeben erfahren und erlitten.

In einem Winkel ihrer Seele würde ja doch schmerzlich brennend die Gewißheit weiter leben, daß mit solcher Versöhnung keine Brücke geschlagen sei über die Kluft, die ihr Denken und Fühlen von dem ihres Mannes trennte. Und sie wollte nicht auf den leichten, unzuverlässigen Schwingen rasch aufflammender und rasch erlöschender Sinnlichkeit über diese Kluft hinweggetragen sein. Sie konnte ihre Ruhe erst wiederfinden, wenn der gefährliche, immer auf's neue drohende Abgrund wirklich ausgefüllt war — wenn sie nicht mehr davor zittern mußte, bei jedem, auch dem geringfügigsten Anlaß wieder an sein Vorhandensein erinnert zu werden.

Und sie hatte den festen, redlichen Willen, den heiligen Vorsatz, dazu nach besten Kräften das Ihrige zu tun. Wenn es schon dahin gekommen war, daß Hubert in ihr eine Feindin und Zerstörerin seiner liebsten Freuden sah, daß er von ihrer bräutlichen Hingabe sprach wie von einem unbegreiflichen Irrtum ihrer Seele — wahrlich, dann war es nicht mehr Zeit, ängstlich zu prüfen und zu wägen, auf welcher Seite hier das größere Recht oder das größere Unrecht sei — dann durfte sie nicht zögern, auch an ihrem Teile ein Opfer der Selbstverleugnung zu bringen, um das gefährdete Glück ihrer jungen Ehe zu retten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Myrrholin-Seife

ist die einzige feine hygienische Toiletteseife, welche den kosmetischen Bestandteil „Myrrholin" mit a erkannter und bewährter Schönheitswirkung auf die Haut enthält. Preis 50 Pfg. das Stück.

„Kornfranck“

das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)
ist wirklich billig, eine Tasse nicht ganz 1 Pfennig. 5E

Ein guter Wink.

Der schlanken Birke sonndurchglühte Kraft
Dem Haare üppige Fülle, Glanz und Weichheit schafft.

Wer sich heutzutage auf die Suche nach einem Mittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall begibt, muß sich den bekannten Qualen der Wahl unterwerfen, denn beim Durchblättern der Zeitschriften stößt man jeden Augenblick auf eine Ankündigung, die das Gesuchte in mehr oder weniger aufdringlicher Weise empfiehlt. Soweit es sich um das Wohl unseres inneren und äußeren Menschen handelt, darf nur das Allerbeste und Bewährte gut genug sein und muß die größte Vorsicht walten. Experimente auf gut Glück gefährden das leibliche Wohl und — den Geldbeutel. Der Einsichtige hält sich deshalb lieber an die erprobten Mittel, die im Laufe der Zeit bewiesen haben, daß sie halten, was sie versprechen. Zu diesen ist Dr. Dralle's Birken-Haarwasser“ zu zählen. Ein gutes, reelles und solides, seit 25 Jahren bewährtes Haarpflegemittel, welches auf kahlen Köpfen keine Haaresfülle hervorzaubern will, sondern das erzielt, was nach dem heutigen Stande der Wissenschaft von einem ernsten Haarpflegemittel überhaupt zu erwarten ist:

Stärkung und kräftige Anregung des Haarwuchses,
Reinigung der Kopfhaut,
Verhütung der Kopfschuppen und des Haarausfalles.

Schon seit vordenklichen Zeiten genießt der Lebenssaft der Birke den Ruf eines bedeutsamen Schönheitsmittels. Einen ganz besonderen Einfluß soll er auf die Entwicklung des Haares ausüben. Nun, — liegt es nicht nahe, daß die köstliche, lebenspendende Flüssigkeit, die bei der alljährlichen Auferstehung und Verjüngung der Natur dem Baume neue Kräfte zum Aufbau zuführt, auch dem Menschen heilsam sein könnte? Jedenfalls hat die Erfahrung hierfür den Beweis geliefert.

Nebenbei sei bemerkt, daß dieses Haarwasser außer dem Birkensaft noch andere wertvolle Pflanzen-Extrakte enthält, die von der Wissenschaft als notorisch wirksam für die Haarpflege angesprochen werden. —

Hervorheben möchten wir, daß „Dr. Dralles Birken-Haarwasser“ auf 6 Weltausstellungen die höchsten Auszeichnungen, nämlich eine goldene Staatsmedaille und fünf Grands Prix, erworben hat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 4. d. M., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 12. Juni 1913 in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die Eröffnung der Tagung

am 12. Juni 1913 vormittags 11 Uhr.

in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser im Sitzungssaale des Hauses der Abgeordneten stattfinden wird.

Berlin, den 5. Juni 1913.

Der Minister des Innern:
v. Dallwitz.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ober-Ersatzgeschäft** im Kreise Herford findet

für die Militärpflichtigen aus der Stadt Bünde und den Aemtern Rödinghausen, Enniglob und Mennighüffen
am 7., 9. und 10. Juni
im Saale des Wirtes Meier in Bünde,

für die Militärpflichtigen aus den Aemtern Spenge, Enger, Herford-Hiddenhausen, Vlotho und Gohfeld
am 11., 12. und 13. Juni
in der Turnhalle des Wirtes Aecker zu Herford

statt.

Beginn des Geschäftes an jedem Tage vormittags in Herford 7½ Uhr und in Bünde 7¾ Uhr.

Zu erscheinen haben sämtliche Militärpflichtigen, die bei der diesjährigen Musterung als dauernd untauglich erklärt, zum Landsturm oder zur Ersatzreserve geschrieben oder als tauglich befunden worden sind, sowie die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, die von einem Truppenteil als tauglich abgewiesen sind oder wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung vom Militärdienst beantragen.

Der Gestellungstag ist aus dem jedem Militärpflichtigen zugehenden Vorladungsscheine zu ersehen. Auch diejenigen vorgemusterten Militärpflichtigen, welche etwa keine besondere Vorladung erhalten haben, müssen sich an einem der vorgenannten Tage gestellen. **Die Angehörigen eines Reklamierten**, zu deren Gunsten reklamiert ist, haben mit dem Reklamierten ebenfalls zu erscheinen.

Die jetzt noch bis zu den Aushebungsterminen eingehenden Reklamationen können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Veranlassung dazu — z. B. der Tod des Vaters — erst nach der Frühjahrsmusterung eingetreten ist.

Den nach der Aushebung eingereichten Anträgen auf Umbestimmung von einem Truppenteil zum anderen wird grundsätzlich keine Folge gegeben.

Herford, den 23. Mai 1913.

Der Zivilvorsitzende
der Ersatzkommission des Kreises Herford.
J. V.: Winnigstedt, Kreissekretär.

Polizei-Verordnung

betreffend
die Desinfektion der Abort-, Dünger- und Senkgruben in Gastwirtschaften 2c.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung wird nach Beratung mit dem Gemeinde-Vorstande nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Gast- und Schenkwirte, Restaurateure, Schlachter und diejenigen Fabrikbesitzer, welche mehr als 10 Arbeiter in einem Etablissement beschäftigen, haben in der Zeit vom 15. Mai bis zum 1. Oktober die zu ihren Lokalen resp. ihren Grundstücken und Etablissements gehörigen Abort-, Dünger- und Senkgruben jeden Mittwoch und Sonnabend, die Pissoirs aber täglich ausreichend zu desinfizieren und die Gossen durch fleißiges Reinigen und Spülen sauber zu halten.

Die Schlachthäuser selbst sind täglich zu reinigen und zu desinfizieren.

§ 2. Übertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldbuße bis zu 3 *M* oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Publikation in Kraft.

Herford, den 24. Juni 1886.

Die Polizei-Verwaltung:
Quentin.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit erneut zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herford, den 29. Mai 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ein **neuer Kessel** (auseiserner) zum Einmauern, 400 Liter fassend steht billig zum Verkauf.

Besichtigung jeden **Nachmittag** außer Sonnabends auf dem **Schlachthofe.**

Auskunft erteilt der **Schlachthofdirektor.**

Herford, 3. Februar 1913

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Platzverteilung zur diesjährigen Vision — Sonntag, den 15., Mittwoch, den 18. und Sonntag, den 22. Juni d. J. — findet **am 10. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem Lübberbruche** statt.

Herford, den 3. Juni 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 11. d. M., vormittags 11 Uhr** sollen etwa

25 Zentner frisches Heu

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden

Versammlung der Käufer am Anstaltstor.

Königliches Zellengefängnis.

Großer
Grasverkauf.

In dem **Rittergut Bustedter Wiesen** soll am nächsten **Freitag, den 13. d M., mittags 1 Uhr** anfangend

das Gras

meistbietend auf Kredit verkauft werden, wozu sichere Kaufliebhaber eingeladen werden.

Hiddenhausen, 6. Juni 1913.

W. Kramer, Administrator.

Wohnung

Bielefelderstraße 14, 1 Etage 6 Räume nebst Zubehör und Garten zum 1. Oktober zu vermieten **Gottl. Breder,** Kreishausstraße 4.

Eine Wohnung

von 3 Räumen und Zubehör sofort zu vermieten.

Zu erfragen unter Nr. 5571 in der Geschäftsstelle d. Bl

Wohnung

(4—5 Zimmer) an ein oder zwei einzelne Leute zum 1. Oktober zu vermieten. Näh.

Komthurstraße 3.

Einfach möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten **Gänsemarkt 2**

Für zwei junge Handwerker
Kost und Logis
frei. **Credenstr. 11.**

Die berühmte
Astrologin u. Phrenologin
ist nur noch diese Woche zu sprechen für Damen und Herren
Radewigerstr. Nr. 23, 2 Treppen II

Tüchtige
Verkäuferin
für Lebensmittel sucht sofort oder 1. Juli Stellung.
Offerten unt Nr. 6004 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Das 4. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 164

wird am
2. und 3. August 1913
das Jubiläum seines

hundertjährigen Bestehens

feiern. Es ist der Wunsch des Regiments, sich an diesem Tage mit allen seinen früheren Angehörigen vereint zu sehen. Alle ehemaligen aktiven und Reserve-Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten, sowie alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, welche beabsichtigen, an der Feier teilzunehmen, werden gebeten, umgehend ihre Adresse (Wohnort, Kreis, Straße) unter Angabe ihrer Dienstzeit und Kompagnie dem Geschäftszimmer des 4 Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 164 in Hameln mitzuteilen.

Hameln a. d. Weser, Juni 1913.

von L'Estocq,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Für eine eventl. neu zu gründende **Kleiderfabrik** wird tüchtiger

Konfektionär gesucht,

der Erfolge nachweisen kann. Falls Kapital vorhanden, Beteiligung nicht ausgeschlossen. Offerten unter **5987** an die Expedition dieser Zeitung.

Verläßlicher Mann,
der auch wirklich strebsam ist, gleich welchen Standes, wird zur Leitung einer Engros-Versandstelle gesucht. Keine Berufsaufgabe. Monatlich bis Mk. 400.— Einkommen. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Offertern unter **K. F 6746** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

Tüchtige
II. Arbeiterin
suchen
Geschw. Simon,
Höckerstraße 6.

Gesucht zum 1. Okt. d. J. ein älteres, in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Dienstmädchen
Frau A. Gutenberg,
Steintorwall 9.

Jugendliche
Arbeiterinnen
zum Einwickeln von Schokoladen gesucht.
Kiel & Schmahl.

Plätterin
gesucht. **Fr. Bäumer,**
Fidelenstr. 9.



Wanzen
Schwaben
sowie alles andere Ungeziefer vertilgt unter Garantie
Herm. Griebel,
Kammerjäger,
Bielefeld, Wittekindstr. 25.



Drucksachen

jeder Art in moderner Ausstattung für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für Vereine und Private liefert zu billigen Preisen die Buchdruckerei Gebr. Heidemann, Herford ═══ Fernruf Nr. 13.

Bekanntmachung

Die **Fleischbeschau** in Herringhausen wird bis auf weiteres von dem Fleischbeschauer **Giesselmann** in Besenkamp ausgeübt.

Herford, den 2. Juni 1913.

Der Landrat.
v. Borries.

Bekanntmachung.

Wegen Kanalreparaturarbeiten wird die Klarenstraße am 9. u. 10. d. M. für den Verkehr gesperrt.

Herford, den 7. Juni 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Am **Sonnabend d. 14 Juni, vormittags 10 Uhr** sollen die am Bahnhof Löhne (Westfalen), belegenen Gebäude

1) Barkhausen, 2 stöckiges großes, in Mauerwerk hergestelltes, gut erhalt. Haus,
2) Austmann,

öffentlich meistbietend auf Abbruch verkauft werden.

Ferner werden verkauft:
1 eisernes Gitter, 1 hölzernes Gitter, 2 Pumpen, 2 große Schaufenster, Sträucher und Bäume.

Kauflustige wollen sich hierzu rechtzeitig bei dem Barkhausenschen Hause einfinden. Die Bedingungen werden daselbst veröffentlicht.

Löhne, den 7. Juni 1913.

Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Zum 1. Oktober ist in meinem Hause eine

Wohnung

von 5 Räumen mit Balkon, Küche und Zubehör an ruhige Mieter zu vermieten

Frau Dr. Weihe,
Steintorstr. 18.

Bürogehülfe
gesucht.

Kgl. Gewerbeinspektion Herford,
Unter den Linden 11.

Jüngerer

Zuschneider

für Arbeiter-Kleidung und Kindergarderobe für sofort gesucht.

Dresing & Winkler,
Mechanische Kleiderfabrik,
Osnabrück.

Zimmerleute

nach Schweicheln gesucht.

Zu melden: **Baugeschäft Fr. Eprnte, Bad Oeynhausen,**
Mindenerstraße 14.

Jugendliche

Arbeiter

suchen

Dürkopp & Lampe.

Jugendliche

Arbeiter und Arbeiterinnen

sucht

Aug. Linkmeyer jr.,
Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik.

Sofort

älterer Arbeiter

zum Auspudern gesucht.

Schnabel & Vordtriede,
Schokoladenfabrik,
Fünderstr 15.

Suche auf sofort einen tuchtigen

Laufburschen.

Hermann Ebmeyer.

Schulentl. Mädchen

für nachmittags zu einem Kinde und etwas Hausarbeit gesucht.

Adressen unter Nr. **6036** i. d. Exp. d. Bl. abgeben.

Junge

Kontoristin,

mit allen Kontorarbeiten vertraut, sucht per sofort 1. Juli **Stellung**

Offerten unter Nr 6033 an die Exp. dieses Blattes.

Suche zum 1. Juli, evtl. früher

Lehrfräulein,

aus guter Familie bei sofortiger Vergütung

J. Dessauer,
Alter Markt 11.

Aufklärung!

Laut meiner Annonce in Nr. 114/116 dieses Blattes kosten

Fahr wohl Räder

Modell 30: Mk. 70.00

Dieses ist **irrtümlich** geschehen, es kostet

Modell 30: Mark 77.00,

welches ich hiermit aufkläre.

Hochachtend

C. Buschmeyer, Bielefeld, Arndtstrasse 57.

Es kosten also **Modell 29: Mk. 65.60**
Modell 30: Mk. 77.00

Am 29. d. Mts. sind die Bullen folgender Besitzer angekört worden:

1. Kolon Krüger Nr. 25 zu Löhne. 1 Jahr alt, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 68 Punkte.
2. Kolon Kötter Nr. 1 zu Löhne. 1 Jahr alt, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 68 Punkte.
3. Kolon Rolfsmeyer zu Bischofshagen Nr 6. 1 Jahr alt, schwarzbunt mit Stern, 65 Punkte. Ostfriese Kreuzung.

Herford, den 7. Juni 1913.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.
Kügler, Regierungs-Assessor.

Zwangsverkauf.

Mittwoch, den 11. Juni, nachmittags 12¼ Uhr werde ich im Bürgerverein

22 Bände Meyers Konservations-Lexikon, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 4 vollständige Betten, 1 Posten Gardinen und Rouleaux, Bilder, Spiegel, Tische usw.

nachmittags 3½ Uhr beim Wirt Wortmann in **Hiddenhausen einen größeren Posten Herren- und Knabenanzüge, Pelerinen und Joppen, Kinder- und Damenpaletots und Jacketts, Hemden, mehrere Stücke Nessel usw.**

nachmittags 4½ Uhr in Besenkamp

1 tragendes Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (Versammlung der Käufer beim Wirt Erdbrügger in Besenkamp).

Füllgrabe, Gerichtsvollzieher.

Schützenhof.

An den 3 Visionstagen
von nachmittags 3½ bis 6½ Uhr:

KONZERT.

Von 6½ Uhr an:

Tanz

wie in früheren Jahren.

Eintritt für unsere **Mitglieder** und deren Familienangehörigen **frei,** für **Ortsfremde 25 Pfg.**

Der Verwaltungsrat.



Standesamt Salzuflen.

Nachrichten vom Monat Mai 1913.

[Nachdruck verboten.)

Geburten:

Ein Sohn dem Kaufmann Theodor Helming, dem Fabrikarbeiter Ernst Sturhahn, dem Maurer Rudolf Wortmann, dem Knecht Gustav Köhring, dem Kapellmeister Edgar Vogel, dem Tischler August Sommermeyer, dem Maurer Heinrich Mittendorf, dem Zimmermann Ernst Stölting, dem Wagenbauer Arnold Meier.

Eine Tochter dem Rottenarbeiter Gustav Prüßner, dem Arbeiter Heinrich Bültermann, dem Ziegler August Stölting, dem Tischlermeister Johannes Döring, dem Schlosser Heinrich Dieftelmeier, ferner zwei uneheliche Kinder.

Aufgebote:

Bäcker Friedrich Adolf Niederschacht aus Herford mit der unverehelichten Elise Depmeier aus Salzuflen.

Heiraten:

Kaufmann Wilhelm Wagner aus Stuttgart mit Witwe Marie Mahler, geb. Schweikher von hier. Fabrikarbeiter Heinrich Wiehmann von hier mit Wilhelmine Schneider aus Herford. Kaufmann Hermann Schlüter aus Blasheim mit der Haustochter Klara Meye johann aus Salzuflen. — Kutscher Heinrich Stakelbeck aus Herford mit der unverehelichten Plätterin Johanne Nüsse von hier. Kutscher Wilhelm Stoffregen aus Salzuflen mit der Haustochter Minna Neste aus Salzuflen.

Sterbefälle:

Witwe Henriette Tiede geb. Lambracht 70 Jahre alt. Invalide Bartbold Schrage 75 Jahre alt. Ehefrau des Geheimrats Wodrig, geb. Kerl, aus Lichterfelde bei Berlin 54 Jahre alt. Witwe Dorothea Petram geb. Blanke 78 Jahre alt. Kind Liselotte Freese, Tochter des Chemikers Dr. phil. Hans Freese aus Hannover, 4 Jahre alt.

Heute eingetroffen:
Ia. neue, große
Matjes-Heringe,
ia ganz vorzügl. Qualität
empfiehlt
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

Kenner bevorzugen
Wippermann's
„Selecta"
und
Lipper Korn
vor allen anderen Marken.



F. W. Wippermann
Kornbranntweinbrennerei
Lemgo.

Vorsicht
bei **Kauf** oder
Beteiligung

Wer ein Geschäft, Gewerbebetrieb, Grundstück ꝛc **kaufen** oder sich an rentabl. Unternehm. **beteil.** will, verl. **kostenfr. Aug.,** habe stets gute **Objekte** allerorts an Hand. **E. Kommen Nachf.** (Inh. C. Otto) **Köln a. Rh.,** Kreuzgasse 8.

Verkäufer oder Kapitalsuchende verlangen m. kostenfrei Besuch

---

Kleine Anzeigen
als:
An- und Verkäufe

Geld-Angebote
Geld-Gesuche
Geschäfts-Verkäufe
Grundstücks-Gesuche
Grundstücks-Verkäufe

Hausverkäufe

Mietgesuche

Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche

Vermietungen

Wohnung-Gesuche
Wohnung-Vermietungen

finden die wirksamste Verbreitung durch das

Herforder Kreisblatt.

Eine deutsche

Schäferhündin entlaufen.

Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben bei

Otto Oberwörder,
Milchhändler, Schwarzenmoor 72.

Dobermann zugelaufen,

Eigentümer kann sich melden
Ahmserstraße 118.

VICTORIA-Lichtspiele

Radewigerstrasse 24.

Von Dienstag, 10. bis inkl. Freitag, 13. Juni:

Sensationsprogramm I. Ranges!

1. Hauptschlager:

(Als Extra-Zugabe) Der erste Monopolfilm der **Decroix-Serie.**

Der



Fleck

Ein hervorragender Kriminal- und Liebesroman in **3** Akten von **Charles Decroix.** Frankreichs berühmtester Filmregisseur u. Darsteller.

2. Hauptschlager:

Phänomenal! — Z Z Zugstück in allen Grossstädten!

Zuma

(die nubische Schlangentänzerin)
dramatisches Lebensbild in **2** Akten
(wurde vor 2 Wochen zum ersten Male im Cines-Theater-Berlin mit grossem Erfolge vorgeführt).

2 urkomische Humoresken:

Piefkes Leidensgeschichte
und
Nulpe ist eifersüchtig.

Am Meeresgestade.
Herrliche Naturaufnahme.

Die Meistergeige. Lustige Komödie.

Als Einlagen:

Nunnes Rendezvous. Komisch.
Der Tenor. Komödie.
Babys Schuhe. Drama.

Auf vielseitigen Wunsch sah ich mich veranlasst, den Film
„Die Vermählung Ihrer Kgl Hoheit der Prinzessin Victoria Luise mit Sr. Hoheit dem Prinzen Ernst August von Cumberland"
bis Freitag zu prolongieren.

Da das Programm aussergewöhnlich lang ist, wird um frühzeitiges Kommen höfl. gebeten.

Sonnabend: **Die rote und die weisse Rose.**

Demnächst: **Cleopatra.**

K. Haase.

Kameradschaftlicher Verein
e. V.

Zur Feier des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers

werden die Kameraden auf **Sonnabend, den 14. Juni, abends 9 Uhr** nach dem Vereinslokale **(Aeckers Turnhalle)** freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Größere hiesige Kleiderfabrik
sucht
1—2 junge branchekundige Leute
zur Aushilfe.

Offerten unter Nr. **6055** sind an die Expedition d. Bl. zu richten.

Der heutigen Nr. liegt ein Prospekt der Firma Hermann Herzfeld bei.